

*Die ganze Geschichte
meines gleichgültigen
Lebens*

Band 2 • 1829 – 1849

Franz Simon Meyer in Zeiten der Revolution

Herausgegeben von Sebastian Dziol

INHALT

9 Vorwort

Seite	Jahresbericht	Seite	Jahresbericht
25	1829	223	1840
53	1830	237	1841
73	1831	245	1842
83	1832	265	1843
95	1833	277	1844
109	1834	297	1845
129	1835	315	1846
149	1836	325	1847
169	1837	333	1848
183	1838	379	1849
213	1839		
487	Die Bücher Franz Simon Meyers als historische Quelle		
517	Anhang		

VORWORT

DIE GANZE GESCHICHTE EINES GLEICHGÜLTIGEN LEBENS?

Das Leben geht weiter. Die Geschichte wird fortgeschrieben. Der Horizont weitet sich. Das Panorama eines Lebens, eines Jahrhunderts gewinnt Kontur, gewinnt Farbe, gewinnt Zeit. Zwanzig weitere turbulente Jahre des 19. Jahrhunderts, zwanzig weitere turbulente Jahre im Leben des Franz Simon Meyer.

Franz Simon Meyer wurde 1799 im badischen Rastatt nahe der französischen Grenze geboren und starb dort 1871. Nach einer Ausbildung im Ausland übernahm er das väterliche Handelshaus und eröffnete um 1830 die erste Bank in Baden-Baden. Die Kleinstadt stand damals auf der Schwelle dazu, zur Kurstadt von Welt zu werden, in der sich die feine Gesellschaft Europas ein Stelldichein gab.

Von seinen Zeitgenossen und der Nachwelt nahezu unbemerkt schuf Franz Simon Meyer sein wichtigstes Werk, das fast 150 Jahre im Schlummer lag, im Halbdunkel von Dachböden und Archiven: Seit seinem 16. Lebensjahr bis zu seinem Tod schrieb er einmal jährlich nieder, was ihn, seine Familie und sein Geschäft in den vorangegangenen 12 Monaten bewegt, geprägt und beeinflusst hatte.

Über 55 Jahre hinweg füllte Meyers Feder zwei Bücher mit rund 1.500 Seiten, angereichert durch Zeichnungen, Kupferstiche, Druckschriften und Briefe. Diese Seiten enthalten all seine Erlebnisse und Erfahrungen, seine Freundschaften und seine Lieben, seine Hoffnungen und Träume, seine Freude und sein Leid, seine ganze Persönlichkeit, eben sein ganzes Leben. Er lässt vor unseren Augen das schillernde 19. Jahrhundert wiederauferstehen – eine vermeintlich untergegangene Welt, die uns in vielerlei Hinsicht gar nicht so fremd ist, uns viel über uns selbst und unsere eigene Zeit, unser eigenes Leben mitteilt.

Im ersten Band, in seinen Berichten über die Jahre 1816 bis 1828 begleiteten wir den jungen Franz und seinen treuen Gefährten Heinrich auf ihren Reisen nach Mailand, nach Paris und London, nach Manchester und Liverpool, besuchten mit ihnen die Salons und Museen, die Theater und Boulevards, die Häfen und Wirtshäuser der

Großstädte, wanderten mit ihnen über die Alpen, waren mit ihnen überwältigt vom Anblick industrialisierter Landschaften in Nordengland. Wir erlebten Franz Meyer weintrunken in wackligen Kutschen, von Seekrankheit geplagt in Stürmen auf dem Meer, fasziniert von Vorläufern der Eisenbahn.

Schließlich kehrten wir mit ihm zurück ins heimatische Rastatt, wo er in das väterliche Handelshaus einstieg und mit seinen Jahresberichten begann. Darin erzählte er von verheerenden Überschwemmungen, von politischen Erdbeben überall auf der Welt, von den Schicksalen seiner Familie und seiner Geschäfte, davon, wie er seine große Liebe ziehen lassen musste.

Im vorliegenden zweiten Band konzentriert sich Franz Simon Meyer nun ganz auf den zumeist einmal jährlich verfassten Jahresbericht. Darin hält er anschaulich den „ganz normalen“ Alltag einer bürgerlichen Familie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fest. Meyer schildert rauschende Hochzeiten, tragische Todesfälle, bange Geburten, schwere Krankheiten, die Erziehung der Kinder und die Pflege der Alten, Reisen und Ausflüge, Treffen mit Freunden, gesellschaftliche Anlässe und Feiern, all das vor der Kulisse der unaufhaltbaren Macht des technischen Fortschritts sowie des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs. Zugleich beschreibt er die Geschicke seines Handels- und Bankhauses in Baden-Baden und Rastatt, erzählt von einzelnen Geschäften, unverlässlichen Kunden, spektakulären Gewinnen und großen Verlusten, von der zunehmenden regionalen und internationalen Vernetzung der Handels- und Finanzwelt.

Besonders ausführlich berichtet Meyer über die bewegten Jahre der Badischen Revolution 1848/49, und das aus einer heute vergessenen, verdrängten Perspektive: Er war kein Anhänger, sondern ein Gegner der Revolution. Zwar fühlte er sich als deutscher Patriot und hoffte auf eine Einigung Deutschlands, als loyaler Anhänger des Großherzogs und Angehöriger des traditionalistischen Besitzbürgertums lehnte er die Revolution, das „revolutionäre Gesindel“ sowie die „tägliche zunehmende Anarchie“ aber ab. So wird er schließlich von den Revolutionären mit dem Tod bedroht und flieht Hals über Kopf aus Rastatt, seine Frau und seine neugeborene Tochter muss er zurücklassen. Beinahe täglich beschreibt er nun in dramatischen

Aufzeichnungen, wie er krank vor Sorge Zuflucht bei Verwandten im nahen Lauterburg findet, sich mit anderen Exilanten trifft, schauernd die Beschießung Rastatts durch die preußischen Truppen unter dem späteren Kaiser Wilhelm I. beobachtet, alles in seiner Macht Stehende tut, um seine Familie, seinen Besitz und seine Heimatstadt zu retten. Nach dem Scheitern der Revolution und seiner glücklichen Rückkehr nach Rastatt lässt uns Meyer weiter an den sich überstürzenden Ereignissen in einer besetzten, zerrütteten Stadt teilhaben. Mit ihr, mit ihren Einwohnern fühlt er sich verbunden. Deswegen setzt er sich für die inhaftierten Revolutionäre ein, besucht zum Tode Verurteilte in der Nacht vor ihrer Hinrichtung und erschauert ob der „Athmosphäre von Blut“. So entfaltet er ein mitreißendes Panorama der Revolutionszeit aus der Perspektive eines aus heutiger Sicht vermeintlichen „Verlierers der Geschichte“.

Das Buch, das Sie in den Händen halten, ist der Versuch, Franz Simon Meyers Manuskripte so originalgetreu wie möglich, in all ihrer Schönheit und Einzigartigkeit einem großen Publikum zugänglich zu machen, das sie lesen, verschlingen, zum Leben erwecken kann.

Die Richtlinien, nach denen dabei vorgegangen wurde, werden im wissenschaftlichen Nachwort ausgeführt. Vorweg sollen lediglich einige kurze Bemerkungen dazu dienen, den Zugang zu erleichtern und das Lesevergnügen zu steigern: Dieses Buch ist eine sogenannte zeichentreue Edition von Meyers Manuskript aus den Jahren 1829 bis 1849. Das bedeutet, dass seine Rechtschreibung Buchstabe für Buchstabe übernommen ist, wodurch die ursprüngliche Atmosphäre, die Persönlichkeit des Textes erhalten bleibt und uns in die damalige Zeit zurückversetzt. In das Buch sind sämtliche in den Jahresberichten 1829 bis 1849 enthaltenen Texte, Briefe, Zeitungsausschnitte, Druckschriften und Abbildungen vollständig aufgenommen, es ist somit ein getreues Abbild des Originals. Franz Simon Meyer hat in den 1860er Jahren sein Buch erneut von vorne bis hinten gelesen, in Erinnerungen geschwelgt und über sein Leben reflektiert. An einigen Stellen hat er dabei nachträgliche Kommentare in den Text eingefügt. Diese werden durch die Verwendung einer anderen Schriftart kenntlich gemacht.

Die Bücher Meyers sind so voll von Geschichten und Geschichte, dass es unmöglich gewesen wäre, sie auch nur ansatzweise mit erläuternden Kommentaren und Erklärungen zu versehen – diese hätten das Lesevergnügen entscheidend beeinträchtigt, weil damit der wunderbare Text Meyers in einem Dickicht aus Fußnoten und Anmerkungen untergegangen wäre. Um dem Leser Orientierung zu geben, werden die vollen Namen und wo immer möglich die Lebensdaten aller im Buch vorkommenden Personen bei ihrer ersten Nennung am Rand angegeben. Die korrekten Namen der von Meyer genannten Orte werden ebenso wie die Umrechnung der von ihm in der Réaumur-Skala angegebenen Temperaturen in die Celsius-Skala an der betreffenden Stelle in eckiger Klammer eingefügt. Wo Meyer Begriffe oder Wendungen verwendet, die uns nicht mehr gebräuchlich oder verständlich sind, werden sie am Rand erklärt. Meyer sprach fließend französisch und bediente sich auf selbstverständliche Art dieser Sprache – wo er längere Passagen auf französisch verfasst hat, wird unmittelbar danach die deutsche Übersetzung in eckiger Klammer angegeben. Im Anhang finden sich ein Stammbaum Meyers, um den Überblick über seine verzweigte Familie zu erleichtern, sowie eine Karte der Umgebung Rastatts von 1846. Ziel dieser Richtlinien, Ziel dieses Buches ist es, die Manuskripte Meyers in all ihrer Fülle und in all ihren Dimensionen abzubilden, lesbar, erlebbar zu machen.

Die Bücher Franz Simon Meyers sind eine historische Quelle ersten Ranges. Sie sind aber viel mehr als das: Sie sind das einzigartige, fesselnde Zeugnis eines eben nicht gleichgültigen Lebens, eines Menschen, eines Jahrhunderts.

Franz Simon Meyer war eine erstaunliche Persönlichkeit. Er hat uns seine Geschichte hinterlassen: Eine Reflexion über Zeit, über Identität und das Streben nach Glück.

Sebastian Dziol
Kiel, im Sommer 2017



Tag und Familien Buch

von

Franz Meyer, Joseph's Sohn

Bankier

in Rastatt, Baden und Karlsruhe

II.^{ter} Theil

1829 bis 1871

[bis 1849 im vorliegenden Band]

De Bang: Meyer

Hermann Meyer,
1855 - 1896

Hermann Franz Alois Meyer
geerbt von seinem den 23. V. + Vater
Raßstatt im Juni 1871
X,1

Fanny Goebel von Harrant,
geb. Meyer, 1840 - 1903

Nach dem Tode meines lieben Bruders Hermann † 24. ^{ten} Dezember 1896
und - da meine 4 andre Brüder nicht mehr leben - kam dis Tagebuch in
meine Hand, als der ältesten Tochter des Verfassers
Fanny Goebel von Harrant,
geb. Meyer
Hemmenhofen 1897

Clementine von Villiez,
geb. Meyer, 1849 - 1916

Nach dem Tode meiner lieben Schwester Fanny † 2. ^{ten} August 1903
Clementine Freifrau von Villiez
als Letztes sämtlicher Kinder des Verfassers

Edmund von Villiez,
1879 - 1962

Nach dem Tode meiner lieben Mutter Clementine Freifrau von Villiez in
meinen Besitz im Juli 1916 übergegangen. *Edmund Freiherr von Villiez,*
letzter Enkel des Verfassers.

Hermann, Franz, Alois Meyer

geerbt

von seinem den 23. V. + Vater

Raßstatt im Juni 1871.

X,1.

*Nach dem Tode meines lieben Bruders
Hermann † 24. Dez. 1896 und - da meine 4 andere
Brüder nicht mehr leben - kam dis Tage-
buch in meine Hand, als der ältesten
Tochter des Verfassers*

*Fanny Goebel von Harrant
geb. Meyer.*

Hemmenhofen 1897.

*Nach dem Tode meiner lieben Schwester
Fanny † 2. Aug. 1903
Clementine Freif. v. Villiez
als Letztes sämtlicher Kinder des
Verfassers.*

letzter Enkel des Verfassers.

*Nach dem Tode meiner lieben Mutter Clem.
v. Villiez in meinen Besitz im Juli 1916
übergegangen. Edmund Freiherr v. Villiez, als
letzter Enkel des Verfassers.*

1829

Mit diesem Hefte eröffne ich, Franz Meyer (einziger ehelicher Sohn des Herrn *Joseph Meyer*, Handelsmanns, und Frau *Margaretha Kapferer* aus Freiburg), geboren am 3.^t Dezember 1799 und wohnhaft in Rastatt, Großherzogthum Baden, die zweite Abtheilung meiner Familien und Zeit Chronik, indem ich auch zugleich in diesem Jahre eintrete in die zweite, folgenreichere Hälfte des Lebens.

Joseph Meyer, 1768 – 1845

Margarethe Meyer,
geb. Kapferer, 1777 – 1838

Gott, der mir in seiner unendlichen Güte gestattete, in der ersten Abtheilung meiner Schriften das Entstehen und Aufblühen meiner Familie und, neben manchem traurigen Ereignissen, eine grössere Masse glücklicher Begebenheiten dem Andenken meiner Lieben zu erhalten, er segne auch dieses Werk. Möge ich, nach einer Reihe glücklicher Jahre, wenn es einst zum Bande herangewachsen, freudig mich der Thräne erinnern, die in diesem Augenblick dankbar in meinem Auge quillt.

1829

Der erste Tag des nun glücklich zurückgelegten, für mich so ereignisreichen Jahres brachte Schnee, und der ganze Jenner und Februar waren kalt.

Auf einen ziemlich schönen Merz folgte ein kalter, stürmischer April. Ein fürchterliches Erdbeben verwüstete in Spanien eine ganze Provinz, während im Norden Deutschlands, in den WeichselNiederungen, eine entsezliche Überschwemmung Tausenden Tod und Elend brachte. Unser glückliches Baden blieb unversehrt. Der Mai stellte sich trocken und frisch ein, mit ihm aber eine lange nicht in diesem Übermaase gesehene Menge Maikäfer und Raupen. Juni und Juli brachten sehr oft Regen, doch war die erste HeuErndte gut, und auch jene vom Getreide besser als mittelmäßig, Kartoffel gab es die Menge, die Rebe blühte frühe und schön. Da stellte sich im August und September ein ununterbrochener LandRegen ein, die 2.¹ HeuErndte fehlte gänzlich. Die Rebe blieb zurück und gab erst tief im October sehr geringen Wein, der um 30 × bis f. 1 12 × die Ohm verkauft wurde.

Die frühe kalte Witterung lässt nun auch keine andern Feldfrüchte reifen, die Mäuse verheerten in grosser Anzahl den hiesigen Bann, es gab keine Rüben und Futtermangel nahm überhand, so daß der Zentner Heu, der im Merz 36 × gegolten, im November f. 2 galt. Im Dezember ward es kalt und am letzten Tag des im Ganzen mittelmäßigen Jahres konnten einige Waghälse auf der bei 11 Grad Kälte [-13,75 °C] entstandenen Eisdecke aus dem Elsass zu Fuß über den Rhein zu uns herüberkommen.

x = Kreuzer,
f. = Rheinische Gulden
Ohm = Flüssigkeitsmaß,
in Baden ca. 150 Liter

Bann = Bezirk, durch
welchen die Gewalt des
Bannherrn/Richters sich
erstreckt



war entflohen. Von der Familie war Niemand zugegen, die Ärztliche Hülfe umsonst. Nach wenig Stunden war Fürst Sapieha nicht mehr.

Sein Körper wurde schnell geöffnet, die Lunge und Leber war zerstört.

Er ruhe sanft! Mit seinem Wohlwollen beehrt, konnte ich durch ihn einen tiefen Blick in das Elend der höchsten Klasse werfen und mich überzeugen, daß dort selten anderes Glück wohne als das Glück, in den Augen der Menge glücklich zu scheinen.

Amalienberg war verwaist! Seine Besizerin trauerte als Wittwe, gestützt auf die Freundschaft weniger besserer Menschen.

Wir besonders hatten viel an ihr gethan. Die f. 36.000 hatten wir zwar allerdings auf die CreditBriefe des Fürsten hergegeben, allein, mit dem GeschäftsGang in Polen bekannt, die Vorsicht gebraucht, nur gegen ihre eigene Unterschrift, durch einen gerichtlich verpflichteten Beistand bestätigt, Gelder zu schiessen, so zwar, daß wir bei Ankunft Fürst Sapiehas freie Wahl hatten, uns an diesen oder an Frau von Lom als unsern Schuldner zu halten. Im letztern Fall war diese ruinirt. Diesen wichtigen Umstand verschweigend, hielten wir uns, dem Rechte gemäs, an den Fürsten, und Frau von Lom dankt uns den grösseren Theil des ihr übrig gebliebenen Vermögens.

Mein Onkel ließ ihr überdies alle Baukosten in dem Hausse meiner seligen GrosEltern nach.

Unter ihren treuesten Freunden befand sich ihr oben erwähnter Beistand Carl Maurus, Capitaine im hiessigen leichten Infanterie Bataillon. Nach abgelegter Trauer ward er ihr Gemahl.

Das Théobald'sche Hauß ward feil. Die jungen Eheleute kauften es.

Hier leben sie am Ende des Jahr's, und Amalienberg, der neuerdings eine halbe Million Francken verschlungen, erwartet einen neuen ...

Unter diesen Umständen war es Spätjahr geworden, die Inventariums Geschäften waren im Rückstand geblieben und schon schien meine Verbindung abermals auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, als mein DoppelVetter und Jugendbegleiter Heinrich Kapferer mir eine Zusammenkunft in Achern vorschlug, wohin ich mich zur bestimmten Zeit begab.

Hier theilte er mir seinen Entschluß mit, sich im November mit Josephine Seng, der Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes in Offenburg, die ich schon früher als ein sehr liebenswürdiges Mädchen kannte, zu verehelichen, und stellte mir zugleich die Frage, ob es nicht möglich wäre, die Verhältnisse so zu ordnen, daß wir, die treuen Gefährten in den schönsten Jahren unserer Jugend, auch unser höchstes Fest gemeinschaftlich feiern könnten?

Der Gedanke war zu schön, als daß ich ihn nicht mit FeuerEifer hätte ergreifen sollen. Ich versprach, mit allen Kräften zu seiner Verwirklichung beizutragen und hielt Wort.

Nun ward es Ernst in der Familie. Aussteuer, Wohnung ward mit BlizesEile vollendet, die nöthigen Dispensa herbeigeschaft und der Hochzeit Tag auf Montag, den 23.¹ November festgesetzt.

Heinrich sollte sich, so war man übereingekommen, Morgens 6 Uhr in Offenburg trauen lassen, dann mit allen Verwandten unverzüglich hierher aufbrechen und Abends 4 Uhr meiner Vermählung hier beiwohnen.

Der entscheidende Tag kam heran. Mit ihm der volle Winter, Schnee und GlattEis.

Schon war es 4 Uhr Abends, noch kamen die Gäste nicht. Es ward 5 Uhr, dunkel, tausende wogten in den Strassen, noch immer kam Niemand. Alles harrete, vor Allen ich, in der peinlichsten Ungedult. Endlich rasselte eine PostChaise heran. Es war Heinrich mit seinem jungen Weibchen ... Endlich kamen auch die übrigen Gäste und nun gieng es zur Kirche. Es war ein feierlicher Augenblick! Von meinen beiden innigsten Freunden, von Eugène Lambert und Heinrich Kapferer begleitet, führte ich mein liebliches Weibchen, von Clementine und Auguste Müller als Ehrenjungfern umgeben, an den von hundert Kerzen erleuchteten Altar, wo Herr Dekan Schump den Seegen der Kirche über uns aussprach.

Mitten durch die wogende Menge führte ich meine geliebte Fanny zum Wagen zurück, in ihr schönes Logis, wo ein grosses NachtEssen die ganze Gesellschaft froh bis tief in die Nacht vereinte.

Mein Glück war vollständig.

Maria Josefa Kapferer,
geb. Seng, 1810 – 1831
Franz Josef Seng,
gest. 1830

Clementine Meyer,
geb. Müller, 1817 – 1876
Auguste Walther,
geb. Müller, 1818 – 1876

Franz Meyer, 1772 – 1835

Carl Maurus, gest. 1843

Ludwig Joseph von
Theobald, 1795 – 1856

Heinrich Kapferer,
1801 – 1860

Den andern Tag grosses Mittagessen bei meinen SchwiegerEltern, andre Vergnügen folgten und nach wenigen frohen Tagen kehrten die Gäste wieder nach Freiburg zurück.

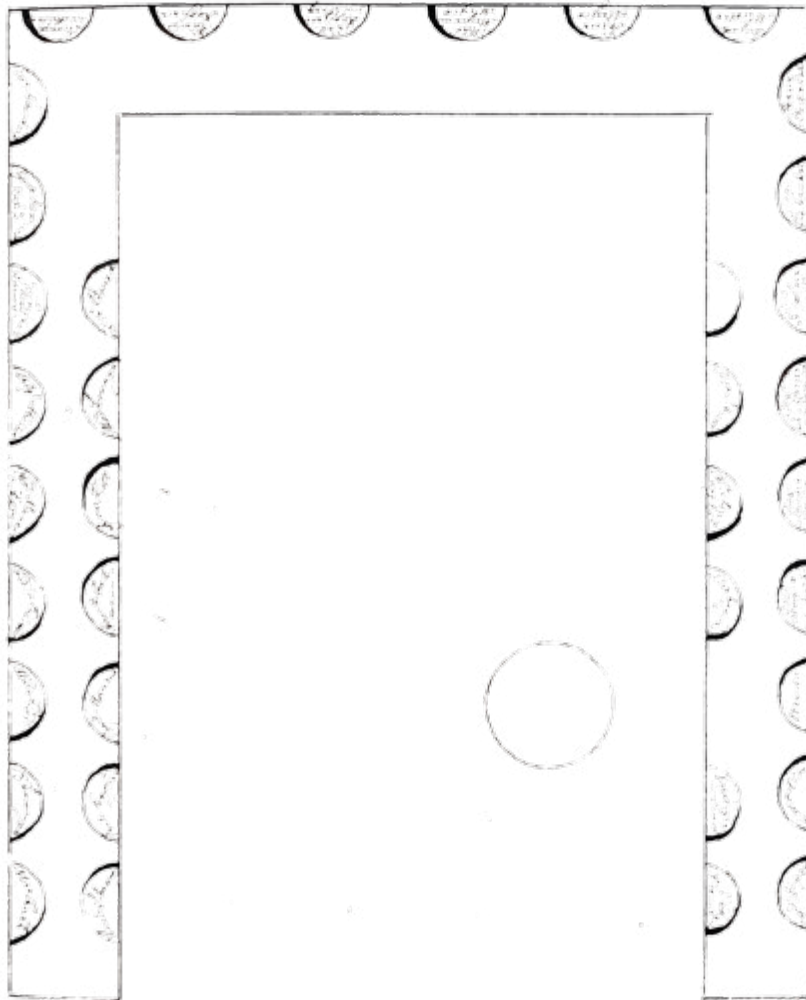
Meinem Heinrich, der mit seiner Josephine in einem Meere von Entzücken schwamm, überreichte ich, mit edlem Rebensaft gefüllt, einen zierlich gearbeiteten silbernen Becher mit der Inschrift

*Heinrich Kapferer
seinem lieben
Freunde und Vetter
am
gemeinschaftlichen
Hochzeitfeste
23.^t November 1829
Franz Meyer*

*Freiburg
Saint Blaise
Paris
London
Rastatt*

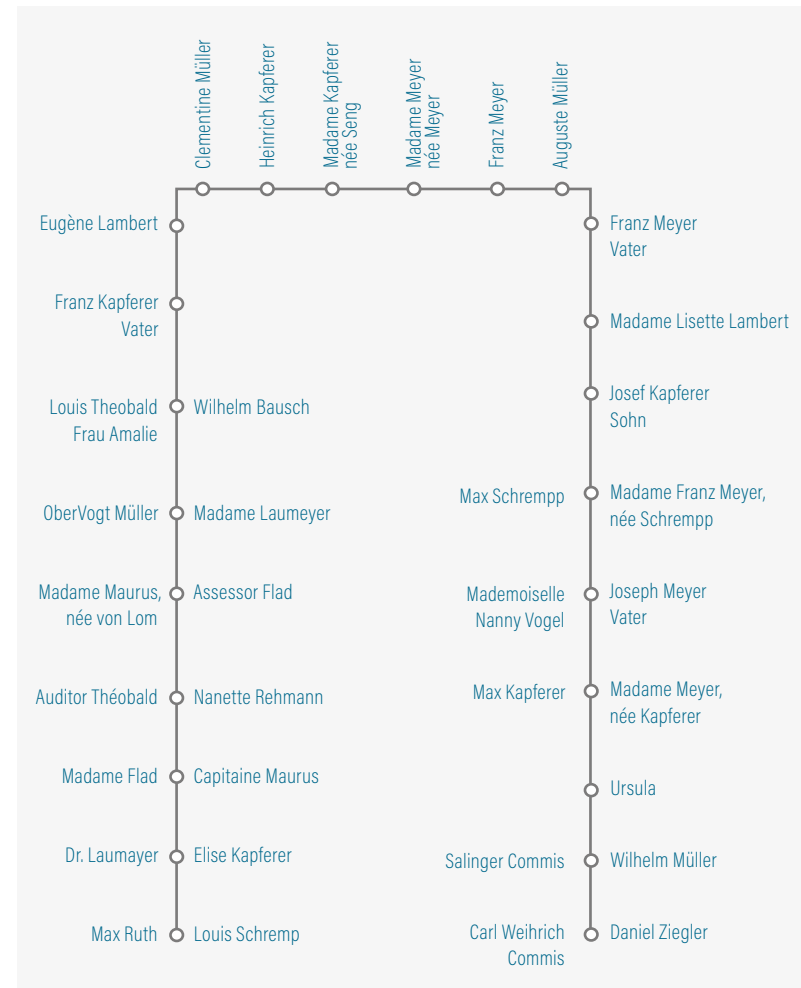
Der Dezember 1829 flog Pfeilschnell dahin. Im Genusse des höchsten häußlichen Glückes, an der Hand eines geliebten Weibes, in der Mitte theurer Eltern fand mich der letzte Tag des Jahres voll Dank gegen die göttliche Vorsehung und um die Fortsetzung ihres Schuzes flehend!

*Hochzeit Nacht Essen
 in dem Saale Des Hauses
 des Herrn Joseph Meyer in Rastatt
 am 23. November 1829.*



**HOCHZEIT NACHT ESSEN
 IM
 UNTERN SAALE DES HAUSES
 DES HERRN JOSEPH MEYER IN RASTATT**

AM 23. NOVEMBER 1829



AM 6. MAI 1836
GELIEBTE KINDER,

Wenn ich, nach langem Kampfe mit mir selbst, mich entschloß, diese Blätter fortzusezen, so geschieht es mit blutendem, zerrissenem Herzen und einzig, um Euch in reiferen Jahren ein lebhaftes Bild aller Umstände vor Augen zu führen, die den Verlust Eurer herrlichen Mutter begleiteten und ihn herbeiführten! Einen Verlust, den Ihr jezt zu meinem Troste wenig fühlt, dessen unnennbare Grösse ihr aber einst begreifen werdet.

Möge der Geist meiner geliebten Fanny über Euch wachen, damit ihr einst werdet, was sie war, edle, gute, Gottgefällige Menschen!

Der Herr erhalte Euch!

RASTATT

verschönert sich durch mehrere neue Bauten (Anton Rheinboldt, Maurer Schneller, Moesener von Bar sur Aube [Bar-sur-Aube]), dagegen aber verliert es mehrere seiner vortrefflichsten Bürger, unter anderem die Alt Oberbürgermeister **Wolff** und Höllmann. Lezterer, ein ausgezeichnete Mann, hatte nach dem Verluste von 3 erwachsenen Kindern sein berühmtes Gasthaus zum goldenen Kreuz an einen gewissen Herrn **Volk** für f. 30.000 verkauft und sich in eine Privatwohnung zurückgezogen, wo der Tod den vielfach gebeugten Mann am 14.^t November 1835 plötzlich durch einen **Schlagfluß** im Bette erlitt. Wenige in Rastatt haben wie er die Nichtigkeit des Ehrgeizes und den Undank ihrer Mitbürger erfahren!

Oberbürgermeister Wolff war der Gründer der hiesigen Warm-Bad Anstalt, die nach seinem Tode von den Erben an Rappenwirth **Goerger** verkauft wurde. Arm hierhergekommen, hat er sich in den Kriegsjahren durch rastlose Thätigkeit ein hübsches Vermögen erworben und hinterläßt er den Ruf eines sehr einsichtsvollen Oekonomen. Friede seiner Asche!

Mit zagendem Herzen gehe ich zu der Beschreibung unserer eigenen FamilienVerhältnisse in diesem verhängnißvollen Zeitraum über, die mich bis tief in das Jahr 1836 führt!

Es ist dies für unser Haus eine Periode nie erlebten Schmerzes und Unglücks, die ich nur mit derjenigen vergleichen kann, die vor wenig Jahren das Kapferer'sche Haus in seinen Grundpfeilern erschütterte!

*„Doch mit des Schicksaals finstern Mächten
Ist kein fester Bund zu flechten“*

[Friedrich Schiller: Das Lied von der Glocke]

Glücklich traten wir Alle in das Jahr 1835 ein, mit Gefühlen, die ich am Schlusse meines Berichtes vom Jahr 1834 und noch mehr in dessen Anfang deutlich aussprach und die mir nun wie eine Herausforderung an das Schicksaal lauten, wenn ich sie heute, 6.^t Mai 1836, mit zerrissener Seele wieder lese!

Herr und Gott, unerforschlich sind Deine Wege. Du hattest viel gegeben. Du hast viel genommen. Dein Name sei gebenedeit! Doch

wenn es möglich ist, o Gott, so halte inne und vernichte uns nicht in Deinem Zorne!

Nichts Merkwürdiges bezeichnete den Anfang des Jahres 1835 in unserer Familie. Die Gesundheit meines SchwiegerVaters war erträglich, meine Eltern befanden sich ziemlich wohl und meine geliebte Fanny freute sich mit mir des hohen Glückes, welches uns der Besitz unserer lieben Kinder gewährte. Beide nahmen zu, an Alter, Kräften und Verstand und entwickelten sich, jedes in seiner Art, auf vollkommen befriedigende Weise. Den Tag über dem Geschäfte hingegeben, sah ich meine gute Fanny nur selten anders als beim Frühstück in unserer noch immer in voller Frische prangenden schönen Wohnung. Kam aber der Abend heran, so trafen wir uns Alle in dem stillen Kreise meiner SchwiegerEltern, wo der Abend in frohem Gespräche zwischen uns Männern und mit der Fertigung künstlicher Blumen, worin Fanny Meisterin war, zugebracht wurde.

Waren nun noch meine Schwägerin Lisette mit ihrem Manne und ihren **Kindern** in Rastatt, so erneuerte sich eine Generation später wieder ganz das Bild meiner GrosElterlichen Familie, das ich einst im 1.^t Theile meiner Schriften beschrieb. Beglückendes Bild des Familienfriedens, der Eintracht und des Segens, nur von wenigen gekannt, aber ein Glück gewährend, dem kein anderes gleicht.

Frohen Gemüthes widmete ich mich meinen Geschäften in Baden und hier. Zuweilen sogar, den Kaufmann vergessend, überströmte die dichterische Ader, den Damm durchbrechend, den ihr WeltErfahrung und Vernunft entgegensezt. So entstand das Gedicht „Das Rastatter Schloß“, welches in dem Rastatter Wochenblatte N° 8 vom 21.^t Februar 1835 erschien und wohl lange ohne Nachfolger bleiben wird.

Charles François Lambert,
1826 - 1864
Anne Françoise Eugenie
Lambert, 1828 - 1863

derstehlicher Gewalt vom Winter Schläfe erwachte und ihre Fesseln sprengte, da gab die Erde dem erfreuten Auge in herrlicher Blüthe Alles im Herbst Gestorbene wieder, aber unsere Lieben nicht!

Juli und August waren trocken und schön, die Heu und Frucht-Ernde fiel, so wie jene von Kartoffel, ziemlich reichlich aus. Im September trat regnerisches Wetter ein und schon auf Allerheiligen fiel der erste Schnee.

Der Wein ward deßhalb auch weder in gleicher Menge noch in gleicher Güte wie in den zwei letzten Jahren gewonnen und der 1836^{er} ist ein sehr gewöhnlicher Wein.

Anfangs Dezember gab es furchtbare Stürme und grosses Wasser. In Oberkirch verloren fünf Männer in der Rench das Leben.

Darauf folgte Schnee und nach mehreren Jahren zum erstenmale konnten hier wieder die Schlitten benutzt werden.

WELTEREIGNISSE

Die französischen Prinzen d'Orleans und Nemours bereisen die Höfe von Berlin, Wien und Turin. Kaum in letzterer Stadt angekommen, ruft sie die Kunde von [Alibeauds Mordversuch](#) gegen den König, ihren Vater, nach Paris zurück. Sein Haupt fiel auf dem Schaffot.

Grosses Lager bei Coblenz.

Kaiser Ferdinand wird in Prag gekrönt.

In Spanien bricht eine neue Revolution aus, die Königin nimmt die Constitution von 1812 an.

Portugal folgt diesem Beispiele. Die Königin Maria und [Prinz Coburg](#) werden verspottet und verhöhnt.

Die Papiere beider Staaten fallen um 60 % und tausende von wohlhabenden Familien werden ruinirt.

Am 6.^t November stirbt König Carl X. in Goertz [Görtz/Gorica] in Oestreich.

Noch immer kämpft Don Carlos.
Die Cholera tritt wieder in München auf.

Ein neuer Mordversuch auf Louis Philippe wird von [Meunier](#) gewagt und mislingt.

Im allgemeinen Zustande Europas hat das Jahr 1836 keine Veränderungen hervorgebracht und nur in Amerika scheint sich Texas von Mexico durch blutigen Kampf losreisen zu wollen.

Die Capitalien wenden sich meistens der Industrie zu und man hört nur von neuen Fabriken. Der Main und Donau Kanal wird mit Kraft begonnen und von Eisenbahnen fortwährend viel gesprochen.

Ein LuftBallon von ausserordentlicher Grösse, in welchem ein Herr [Green](#) mit [3 andern Engländern](#) im SpätJahr in 22 Stunden von London in Nassau Weilburg ankam, beschäftigte das Publikum und es fehlt wahrlich nicht mehr viel, so werden Canale und Eisenbahnen nutzlos werden. (*Herr und Frau Green sind meine Bekannten*)

Ein Besuch des [Königs von Baiern](#) bei seinem Sohn in Griechenland wird von König Otto in Deutschland erwiedert, seine Heurath mit einer [Prinzessin von Oldenburg](#) erfolgt am Schluß des Jahres.

IM EIGENEN LANDE

sind wenig Ereignisse von allgemeiner Wichtigkeit zu bezeichnen. Der Zollverein brachte keine gute Früchte und eine allgemeine Geschäftsstille, vereinigt mit dem Fallen aller Produkte rechtfertigt jetzt schon meine Ansichten über dies folgenreiche Ereigniß. Der Wein liegt ohne Absatz in den Kellern der Weinbauern, das Getreide ist ohne Werth. Tabak und Hopfen, denen der Herr Minister von Boeckh in den Carlsruher Verhandlungen eine so glänzende Zukunft vorher sagte, sind um 60 Per % im Werth gefallen, während das Holz, durch den preussischen Tarif von jedem Ausgangszoll befreit, eine für die Mittelklasse unerschwingliche Höhe des Preises ersteigt. Man sucht daher um Torf in allen Landestheilen, woran sich jedoch Viele nicht gewöhnen können. Im Handel fielen die ColonialWaaren, besonders Zucker um 30 Per %, was besonders in Bremen mehrere [Fallimente](#) herbeiführte.

Auf der andern Seite wird der Schmuggel Handel thätig betrieben und dadurch jedes solide rechtliche Haus in die Unmöglichkeit versetzt, mit Erfolg etwas zu unternehmen. Die herrlichen Zolleinnahmen unserer StaatsCasse, die jährlich Millionen betragen, haben gänzlich aufgehört und die Folge wird lehren, wie lange Preussen ohne verhältnismässigen Ersatz an Baden die Traktatgemäse [AversalSumme](#) zu

[Charles Green, 1785 – 1870](#)

[Robert Holland, 1808 – 1877;](#)
[Thomas Monck Mason, 1803 – 1889](#)
[Martha Green, geb. Morrell](#)

[Ludwig I. von Bayern, 1786 – 1868](#)

[Amalie von Oldenburg, 1818 – 1875](#)

[Fallimente = Konkurse](#)

[Aversalsumme = Abfindungssumme](#)

[Louis Alibaud, 1810 – 1836](#)

[Ferdinand II. von Portugal, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, 1816 – 1885](#)

[Pierre-François Meunier](#)

zahlen geneigt sein wird. Die Hoffnung unsrer Zollvereins Freunde beruht auf den überall wie Pilze hervorschiessenden ActienFabriken, welche dem Lande zu neuem Flor verhelfen sollen.

So wird im Albthal bei Ettlingen unter den Auspicien des Hauses Haber eine grosse Baumwollspinnerei errichtet, während in Ettlingen selbst eine neue **RunkelRübenZuckerfabricke** auf Actien gegründet wird. In Offenburg errichtet Herr **Klose** von Strasburg eine RunkelRübenZuckerfabricke und die Herren **Gaes**, Nino, Kuentzer, **Sautier** und Billet eine zweite, ebenfalls in Offenburg, während Herr Reile einerseits und die Herren Tavola und Eissenhardt andererseits ColonialZucker Raffinerien in Mannheim erbauen, wo auch eine neue Dampfmahlmühle durch Herrn van Capellen errichtet wird. Leider kann ich diesen sämtlichen Unternehmungen, besonders aber jenen auf Actien, wenig Gutes prophezeien.

Dagegen verschönert sich das Land durch Herstellung neuer Brücken, Kirchen, Schulhäuser et cetera überall. In Mannheim wird ein neuer Hafen erbaut, dasselbe geschieht in Constanz. In unserer Nähe erhält Sandweyer eine freundliche Kirche. Hier wird die Ankerbrücke neu hergestellt, neue Häuser entstehen längs der Ettlinger Strasse (Maurer Doerr und Laternenwirth **Sprattler**), wo auch Kaufmann Gall einen grossen Garten anlegt.

Auch unser schönes Schloß erhält einen neuen Dachstuhl, aber ein Kunstschänderischer Geist scheint über dem edlen Gebäude zu walten, um bei jeder Reparatur irgend eine seiner ursprünglichen Schönheiten zu zerstören.

Ein bedeutender Brand in Ettlingen vernichtete mehrere Häuser. Ein Duell, worin Capitaine **Frey** den Oberlieutenant **von OberKirch** erschoss, war hier längere Zeit das Stadtgespräch.

Baden war auch dieses Jahr ausserordentlich glänzend und meine Geschäfte daselbst von grosser Bedeutung, indem meine baaren Ausgaben daselbst eine Million Franken weit überstiegen. Ich brachte einen Theil des Sommers dort zu und hatte leider hinlänglich Gelegenheit, die Schwächen der sogenannten Grossen der Erde in ihrer ganzen Nacktheit zu beobachten. So verlor der Fürst **von Montmorency** in wenig Tagen circa 25.000 Francs in Billets de Banque an der Roulette, darauf verlor er seine ihm bei mir ange-

wiesene Gelder mit F. 20.000, und als er einen zweiten Credit von F. 20.000 auf mich empfing und auch davon F. 10.000 in einem Morgen verspielte, kam er mit weinenden Augen zu mir und sprach: „Lieber Meyer, ich bin ein unglücklicher Mann. Das Spiel ist gegen meine Grundsätze, gegen meine Erziehung und gegen meine Neigung. Allein, wenn ich an dem grünen Tische size, so werden meine Augen von Nebel umflort, mein Blut wallt und ich würde Frau und Kinder spielen, wenn sie als Einsatz angenommen würden. Geben Sie mir Ihren Rath, was soll ich thun? Reichen Sie mir Ihre Hand“, setzte er hinzu, „und nehmen Sie mir mein Ehrenwort ab, daß ich nicht mehr spiele?“ „Fürst“, war meine Antwort, „Sie beschämen mich. Dennoch, weil Sie es wollen, so sei es. Ich erlaube Ihnen, von Ihrem übrigen Geld noch einmal F. 5.000 zu wagen, nehme aber ihr fürstliches Wort (er gab mir den Handschlag), die weitem F. 5.000 zu behalten und damit sogleich nach Paris abzureisen, denn wenn es schon hart ist, sein gerade besitzendes Geld zu verlieren, so ist es dreimal hart, bei kaltem Blute Spielschulden zu bezahlen.“

Gesagt, gethan. Nach einer Stunde hatte der Fürst von Montmorency die F. 5.000 verloren. Zwei Stunden darauf saß er mit den geretteten F. 5.000 im Reisewagen.

HauptGäste in Baden waren der Geheime Rath **Paul von Demidoff**, der, mit königlichem Vermögen ausgestattet, manches Gute that. Ihm folgte im tiefen SpätJahr der Grosfürst **Michael Pawlowicz**. Viele Russische Grosse, die Fürsten **Gagarin**, **Ratziwyl**, die Fürstinnen **Lieven**, **Troubezkoj**, **Labanoff** und viele andere blieben mehrere Monate in Baden. Alle, um sich des Rathes des jungen praktischen Arztes Dr. Guggert zu bedienen, der sich plötzlich wie durch Zauberei einen europäischen Ruf erworben hat und seine Patienten auf ungeweine Weise zu fesseln versteht.

Auf Empfehlung des Grosfürsten Michael wurde er am Jahreschluß zum MedicinalRath ernannt, während ihm Herr von Demidoff durch die Überreichung einer goldnen TabacksDose mit 200 Napoleons d'or eine nicht minder angenehme Auszeichnung zu Theil werden ließ.

War Baden auch in diesem Jahre das Rendezvous der hohen Europäischen Gesellschaft, so schienen sich auch Spieler und Gauner

Runkelrübe = Zuckerrübe

Sigmund Klose

Anton Gaes, 1788 - 1844

Josef Sautier

Joseph Sprattler

Joseph Frey

August Ferdinand Freiherr von Oberkirch, ca. 1804 - 1836

Charles François de Montmorency, duc de Montmorency, 1768 - 1846

Pawel Nikolajewitsch Demidow, 1798 - 1840

Michael Pawlowitsch Romanow, 1798 - 1849

Nikolaj Sergejewitsch Gagarin, 1784 - 1842

Michaël Gedeon Radziwiłł, 1778 - 1850

Dorothea von Lieven, geb. von Benckendorff, 1785 - 1857

Franz Anton Guggert, 1804 - 1864

hier das StellDichein gegeben zu haben und es führt mich dieser Gegenstand nothwendig auf einen schon oft in diesen Blättern besprochenen Ort zurück, auf Amalienberg.

Capitaine Canty, dessen dortige Ansiedelung ich in meinem letzten Jahresbericht erzählte, lebte auf seinem neuen Gute im grossen Styl. Glänzende Gesellschaften wechselten mit Jagden, Bällen und Taubenschiessen und die ganze vornehme BadeWelt so wie auch die bessere Rastatter Gesellschaft fand sich häufig bei ihm ein. Plötzlich hörte man jedoch von grossen Verlusten, welche einige reiche Russen et cetera im Würfelspiel auf Amalienberg gemacht hatten, und als Herr von Barion aus Heidelberg, der in einer Nacht F. 30.000 auf Würfel verloren hatte, laut und öffentlich erklärte, er zahle nicht, da man falsch mit ihm gespielt habe, Canty ihn hierauf auf Pistolen forderte, da schritt die Polizei ein und der Besizer des Amalienberges ward aus der Stadt Baden und bald darauf, als die in England, Belgien und Preussen über ihn eingezogenen Nachrichten höchst ungünstig lauteten, des Landes verwiesen. Es handelte sich nun darum, das um f. 75.000 theure gekaufte Gut schnell an den Mann zu bringen. Canty beauftragte mich, es in alle Blätter einrücken zu lassen, was ich, jedoch ohne Hoffnung auf Erfolg, alsbald that. Wer malt jedoch mein Erstaunen, als schon nach wenig Tagen Capitaine Canty mir meldete, Amalienberg sei verkauft und zwar um den ungeheuren Preis von fl. 115.000.

Ich traute meinen Augen nicht, hatte jedoch alsbald Gelegenheit, mich von der Wahrheit dieser Angabe zu überzeugen, als Capitaine Canty des andern Tages schon mir den Baron J. H. von Graafland und dessen Freunde Oberst Graf v. Serionne und L. d'Egrenom presentirte und Baron Graafland mir die Summe von fl. 120.000 baar in Amsterdam anwies, um das Gut zu bezahlen, was auch alsbald geschah.

Canty hatte also das Glück, mehr für das Gut zu bekommen, als es ihn gekostet hatte, obgleich die guten Freunde des Herrn von Graafland, die ihm zu dem GutsKauf angelegenst gerathen hatten, einen Theil des Überschusses incognito in die Tasche steckten.

Der Herr Capitaine Canty verließ, als falscher Würfelspieler gebrandmarkt, mit seiner Familie das Land und zog nach Brüssel. Gleichzeitig mit ihm wurden auch andere falsche Spieler von seiner

Gesellschaft wie Capitaine Forbes, Thomson etc. von der Polizei aus Baden gewiesen.

Ich bin glücklich aus den Händen des Herrn Capitaine Canty entkommen und meine Rechnungen mit ihm wurden am 30.^t September 1836 Nachts 12 Uhr abgeschlossen. Des andern Morgens 7 Uhr wollten die Gerichte wegen einer gegen Canty geltend gemachten Forderung Arrest auf sein Guthaben bei mir legen. Es war jedoch zu spät. Canty war ihnen wie ein Aal entschlüpft.

So kam nach dieser merkwürdigen Episode Amalienberg in den Besiz des Herrn von Graafland, eines jungen holländischen Edelmannes aus Utrecht, der, 27 Jahre alt, durch den frühen Tod seiner Eltern in den Besiz eines ansehnlichen Vermögens gelangt, am Ende des Jahres einsam auf Amalienberg wohnt und von dem ich in meinem nächsten Jahresbericht auch wieder einiges in diesen Blättern zu erzählen haben werde, die nun doch einmal dazu bestimmt zu sein scheinen, die Geschichte Amalienbergs aufzubewahren.

Unter all diesen heftigen und vielfältigen Gemüthsbewegungen und zahllosen Geschäften hätte der Schmerz, der mein Inneres verzehrt, wohl gemildert werden sollen. Jeder Augenblick der Ruhe fachte ihn jedoch auf's Neue wieder an und eine Vergleichung meiner jezigen Lage mit dem übergelücklichen Zustand der leztvergangenen Jahre war wenig geeignet, Ruhe in meine Seele zurückzuführen.

Geschlossen steht meine schöne freundliche Wohnung, einst der Schauplaz ungestörten Glückes. Meine theure, geliebte Fanny, ihren guten Vater dekt das Grab! O wie reich an Wechsel ist dies Leben. In dem Hause meiner SchwiegerEltern, wo ich 10 Jahre lang jeden Abend zubrachte, erblüht auf den Trümmern unseres zerstörten Glückes neues Glück einem jungen Paar!

Am 27. Juni verband sich in Freiburg Herr Vogel mit meiner DoppelCousine Marie Kapferer und am darauf folgenden Sonntag führte ich das junge Ehepaar von Baden hierher. Bald darauf verließ meine gebeugte Schwiegermutter auch den obern Stock ihres Hauses, um in jenem meiner verstorbenen GrosEltern ihre freundliche Wohnung zu beziehen, wohin sie ihren Neffen Josef Schrempp, einen sehr ungezogenen hier studierenden jungen Mann zu sich in Kost und Logis nahm. Während meines Aufenthaltes in Baden nahm sie auch meine

blauer Husten =
Keuchhusten
Belladonna = Tollkirsche

beiden Kinder, die unendlich theuren Andenken ihrer herrlichen Mutter zu sich. Dieselbe bekamen jedoch einen heftigen Anfall von sogenanntem **blauen Husten**, von dem sich besonders Lisettchen sehr mühsam erholte, nachdem ihr eine Dosis **Belladonna**, durch Dr. Haug verordnet und welcher meine Mutter auf das heftigste widersprach, beinahe das Leben gekostet hätte.

Nach meiner Rückkehr nach Rastatt nahm ich meine Kinder wieder zu mir und habe am Ende des Jahres die Genugthuung, sie wohl und voranschreitend um mich springen zu sehen.

Lisette sowohl als Franz sind hoffnungsvolle Kinder, gutmüthig, talentvoll und folgsam. Erstere zeigt entschiedenes Talent zur Musik und singt schon mehrere leichte Arien unter meiner Klavier Begleitung schulgerecht (z. B. „Mein Mädchen ist nicht adelich“, „Herz, mein Herz“).

Auch Franz zeigt Gehör und singt sein „Denkst Du daran“ (Polenlied) mit kräftiger Stimme.

Seit October haben beide einen Lehrer Namens **Billharz**, der mit ihren Fortschritten zufrieden ist. Hier 2 Anekdoten, die den Charakter beider Kinder bezeichnen. Lisettchen kam mit einem schwarzgekleideten **Mädchen** aus der Strickschule (die sie gemeinschaftlich mit ihrem Bruder besucht) nach Hauß und überhäufte das Kind mit Zärtlichkeiten. Auf die Frage warum, erwiderte sie: „Ach Gott, dies arme Kind hat gestern ja auch seine Mutter verloren (die Messerschmiedt **Lachmann**), da muß ich ja das arme Lenchen doppelt lieb haben!“

Franz freute sich am WeihnachtAbend der reichlichen Geschenke. Plötzlich nahm er ein dabei befindliches CarousselSpiel zur Hand und sprach: „GrosMama, ich weiß, wo der Reuter ist, der auf diesem Pferde fehlt, er ist das vorige Jahr heruntergefallen und ich habe ihn in meinem Commode aufgehoben.“

Wie sehr uns sein Gedächtniß und die feine Art freute, mit der er uns zu verstehen gab, daß das Geschenk nicht neu seie, wird nur der begreifen, der selbst liebe Kinder hat.

Nachdem die Grosherzogliche Regierung des MittelRheinKreises mein Gesuch um Errichtung einer PrivatInventur über das Vermögen meiner verstorbenen Fanny respective meiner Kinder gebilligt hatte,

so ließ ich am 12.^t Dezember Herrn Joseph Vogel zu ihrem BeiPfleger ernennen, was er mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit annahm.

Einige Tage zuvor, am 25.^t November, betrückte uns der Tod der 90 Jahre alten treuen DienstMagd meiner GrosEltern, **Ursula Meister** aus Bühl, über deren Laufbahn ich mich nicht enthalten konnte, einige Worte der Öffentlichkeit zu übergeben. Seit 12 Jahren lebte sie von einer jährlichen Pension von f. 100, die ihr die Familie verabreichte und die es ihr möglich machte, ihr kleines Vermögen ihren armen Verwandten zu hinterlassen.

Sie hat meinen Vater, SchwiegerVater, mich und meine Kinder auf den Armen getragen, meiner Urgroßmutter und meinen GrosEltern gedient und ruht nun bei unsern Theuren in geweihter Erde!

Karlsruher Zeitung

Nr. 531, Montag, den 28. November 1836

Heute starb dahier, zu meinem und der Meinigen wahrem Bedauern, die ledige Ursula Meister, von Kappel (bei Bühl) gebürtig, 90 Jahre alt.

Von diesen hat sie 65 im ununterbrochenen, treuen Dienste meines Hauses zugebracht und während dieser langen, ereignisreichen Zeit Sarg und Wiege von fünf Generationen liebevoll bewacht.

Von Allen, die sie kannten, wegen ihrer stets lobenswerthen Aufführung, ihres Fleißes und ihres Frohsinns bis ins höchste Alter geachtet und geschätzt, hinterläßt sie ihren armen Verwandten ein Vermögen von beiläufig zweitausend Gulden, das sie in meinen Diensten erwarb, ob sie gleich, nach dem Gebrauch früherer Zeit, nur 20 fl. Jährlichen **Liedlohns** empfieng.

Als ehrende Anerkennung seltener Dienste, zur Benachrichtigung der auswärtigen Glieder der Familie, die sie unter die Ihrigen zählte, und zur Aufmunterung aller Dienstboten, glaubte ich diese Anzeige der Öffentlichkeit übergeben zu müssen.

Rastatt, den 25. November 1836

Franz Simon Meyer.

Ursula Meister,
ca. 1746 – 1836

Ferdinand Billharz

Lena Lachmann

Maria Eva Lachmann,
geb. Henhöfer, 1804 – 1836

Liedlohn = Gesindelohn

1848

den 15^{ten} April 1848

Kaum liegen 3 Monate hinter uns. Europa stürzt aus seinen Fugen, die Welt erzittert in ihren Grundpfeilern. Was man 1830 geahnt, gefürchtet, gehofft, es tritt mit Sturmesflügeln ein, aber auch das tritt ein, was niemand zu ahnen, zu hoffen gewagt. Ich schreite zur Erzählung des Geschehenen, des jeden Tag neu Geschehenden.

Noch in den letzten Tagen von 1847 stürzte in Karlsruhe das reichgewähnte Bankhaus S. v. Haber und Söhne, kurze Zeit darauf das Haus Jacob Kusel, mit dem ersteren das alte Haus Jacob Friedrich Gontard und Söhne in Frankfurt am Main und M. Flersheim Söhne.

Grosse Bestürzung verbreitete sich in der Handelswelt, eine Menge Familien verloren ihren mühsam erworbenen, diesen Häusern anvertrauten Spar Pfennig. Ihr Sturz bildete das Thema aller Gespräche, als plötzlich wie ein Blitz aus hellem Himmel die Nachricht anlangte, Louis Philippe sei gestürzt und die Republick in Paris erklärt!

Und so war es. Am 24.^{ten} Februar floh der Barricaden König, der gepriesene Politiker, schmachvoll mit all den Seinen und langte nach mühsam gelungener Flucht in England an. Nicht wie Karl X. als König, sondern im leinenen Kittel, von Allen verlassen, ohne Beistand, ohne Trost, von Frankreich verachtet ob seines schmutzigen Geizes, seiner engen Familien Politick.

Die Nemesis hatte ihn erreicht, ihn, der seinen Wohlthäter einst vom Throne stürzen half!

Abdel Kader, der tapfere Araber Emir, der sich vor kurzem den Franzosen in Algerien ergeben hatte und nach Frankreich gebracht wurde, gerade wie 1830 der Dey von Algier, mag mit Recht mit jenen ausrufen: „Allah ist groß. Louis Philipp hat mich vertrieben, sein eigen Volk vertreibt ihn!“

Allein, wenn auch wenige mit Louis Philipp Mitleid fühlen, so war sein Fall für Frankreich, für die Welt, nicht weniger folgenreich. Die in Paris niedergesetzte provisorische Regierung, [La Martine](#), [Garnier Pagès](#), [Ledru Rollin](#), können das tieferschütterte Vertrauen nicht aufrichten, die wild entflammten Leidenschaften des siegreichen

Alphonse de Lamartine,
1790 – 1869

Louis Antoine
Garnier-Pagès, 1803 – 1878

Alexandre Ledru-Rollin,
1807 – 1874

Volkes nicht in ruhige Gränzen zurückführen. Die Nachwehen werden schrecklich sein, sie sind es schon heute. Aller Credit hat aufgehört, der Erwerb endet, das baare Geld verschwindet und alle grossen Bankhäuser in Paris failliren oder liquidiren, so mehr oder weniger in ganz Frankreich.

Der Wiederhall dieser Ereignisse in Europa war allgewaltig. Italien, schon durch Aufstand von Sicilien (Palermo) tief aufgereg, erhebt sich gegen Oestreich.

In Wien selbst wird Metternich gestürzt und zur Flucht genöthigt und nach einem kurzen blutigen Kampfe alle Principien umgeworfen, in welchen Oestreich seit Jahrhunderten seine Macht gegründet glaubte. Die Freiheit erfocht einen nie geahnten Sieg!

Electrisch fiel der Schlag auf Deutschland. Hier fand er wohl vorbereiteten Boden.

Schon Anfangs Februar hatte Bassermann von Mannheim eine **Motion** auf Herstellung einer Volks Vertretung beim deutschen Bunde in Form eines deutschen Parlamentes gestellt. Nun war die Zeit gekommen, es zu verwirklichen oder nie. Mit Donners Gewalt tönte der Ruf nach Einheit, nach einem grossen, freien, einigen Vaterland durch alle deutschen Gauen. Das vor zwei Jahren von Erzherzog Johann in Coeln ausgesprochene Wort: „Kein Preussen, kein Oestreich mehr, nur ein einiges Deutschland von der Eider bis zu den Alpen“ fand lauten Wiederhall, der sich zum Sturm, zum allgewaltigen, erhob.

Der König von Preussen selbst, der ritterliche, mittelalterliche, wortreiche Selbst Regierer, mußte nachgeben, er that es, indem er, ungerufen, sich selbst als den künftigen Herrscher der Deutschen nicht unzweideutig bezeichnete.

Da führte, wie man behauptet, ein Misverständnis einen Kampf in Berlin zwischen Militaire und Bürgern herbei, der die Strassen jener schönen Stadt zwei Tage lang (am) zum schrecklichsten Schlachtfelde umwandelte und fast mehr Blut kostete als der Kampf in Paris. Die alte Preussische Monarchie hat, wie jene von Oestreich, aufgehört zu sein. Preussen geht in Deutschland auf, so sprach der König selbst.

Wie in Wien und Berlin, so gieng es allenthalben. In München, Stuttgart, Carlsruhe, Darmstadt, Braunschweig, Cassel, Dresden und endlich selbst in Hanover, mußte das Althergebrachte dem grossen neuen Worte zum Theil unter BlutVergiessen weichen.

In Frankfurt traten wie durch einen Zauberschlag 600 Volksmänner aus allen Theilen Deutschlands zusammen, die alte lang verpönte Reichsfahne schwarz roth gold ward entfaltet, vom Bundestage angenommen und unter jauchzendem Zurufe des Volkes überall in ganz Deutschland aufgepflanzt.

Mit unwiederstehlicher Macht wurden in der PaulsKirche in Frankfurt am Main die grossen Grundsätze ausgesprochen, die von nun an in ganz Deutschland herrschen sollen. Eine Commission ward ernannt, permanent zu bleiben und zugleich die allgemeinen Wahlen zur grossen constituirenden Versammlung im Maasstabe von 1 auf 50.000 angeordnet, der Tag der Eröffnung derselben auf den 1.^t Mai anberaumt.

Groß liegt die Zukunft vor uns da. Möge Gott über Deutschland wachen und sie glücklich gestalten!

Schweres steht bevor.

Auf die Kunde der Wiener Ereignisse erhob sich Mailand, Italien, wie ein Mann.

Nach wüthendem Kampfe mußte General Radezky Mailand und die Lombardei räumen, um mit Mühe Verona und den Mincio mit einem aufgelösten Heere zu erreichen. Carl Albert, König von Sardinien, rückte allen Verträgen zum Trotz in die Lombardei ein und erklärte so factisch Oestreich den Krieg.

Polen erhebt sich in Posen und Gallizien, doch steht seiner Erhebung die eiserne Hand Russlands in Warschau und das deutsche Element in Posen mächtig im Wege.

In Schleswig Holstein ist der Kampf entbrannt. Deutschland will nicht länger von Dänen eine seiner ältesten Marken beherrscht sehen. Doch grössere, nähere Gefahr droht in Deutschland selbst. Der Republikanismus oder besser der Communismus erhebt drohend sein Haupt und ruft die brodlos gewordenen Arbeiter in Paris zu seiner Unterstützung herbei. Der Bund ordnet die Aufstellung des 8.^t deutschen ArmeeKorps am Rheine an. Allein, die Demagogen

Motion = Antrag

Johann von Österreich,
1782 - 1859

Josef Wenzel Radetzky
von Radetz, 1766 - 1858

Karl Albert von
Sardinien-Piemont,
1798 - 1849

Friedrich Hecker,
1811–1881

Gustav Struve, 1805–1870

Joseph Fickler, 1808–1865

Hecker, Struve, Fickler weisen, vom bethörten Volke unterstützt, die Würtemberger und Baiern als fremde Unterdrücker der badischen Freiheit zurück. VolksVersammlungen werden überall gehalten. In Offenburg, Villingen die Republick als die allein seligmachende Regierungsform ausgerufen. Die Regierungsgewalt erschlaft, die Disciplin verschwindet bei unsern Truppen, die Offiziere werden beschimpft und ein Zustand allgemeiner Aufklärung droht über unser so schönes und glückliches Land hereinzubrechen.

In jedem Orte zeigen sich gefährliche Menschen, die einen wahren Terrorismus ausüben, meistens Leute, die beim Umsturz nur gewinnen, bei der Ordnung nur verlieren können. Der Großherzog selbst, unser edler Fürst, kann Beleidigungen in seinem eigenen Schlosse nicht ausweichen. Die Bürgerwehr bewaffnet sich allenthalben. In kurzem wird das ganze Volk unter Waffen stehen, o möge es sie zum Schuze der Ordnung gebrauchen.

Hier in Rastatt wurde General Lassolay zum FestungsGouverneur ernannt und am Sonntag, 26. Merz, die deutsche Fahne auf den Wällen der Bundesfestung feierlich aufgepflanzt. In einer Versammlung auf hiesigem Rathhause hatte ich mit Doctor Kraemer die Stimme für Heilighaltung des dem Grosherzog geschwornen Eides kräftig erhoben und jeden, der den Umsturz unserer Verfassung gewaltsam und einseitig herbeiführen wolle, einen VolksVerräther genannt. Ich fand leider wenig Unterstützung, bei einigen sogar Widerspruch.

Erschöpft kam ich nach Hause (am).

Carl Felix von Lassolay,
1784–1863

Hohe Zweite Kammer der Badischen Stände!

Bitte des Gemeinderaths, kleinen und großen Bürger-Ausschusses, Namens der Stadt Rastatt, die schon längst ersuchte Erfüllung gerechter Forderungen des Volkes betreffend.

Die jüngsten Ereignisse in unserm Nachbarstaate haben die mit Flammenzügen in die Geschichte geschriebene umumstößliche Wahrheit, –daß die Throne der Fürsten nur in der Liebe und Treue des Volkes ihre feste Stütze haben–nun zum zweitenmale im Laufe zweier Decennien auf eine warnende Weise beurkundet. Sie geben aber auch dem über Teutschlands Gauen bisher waltenden bösen Princip, das in Frankfurt seinen unheilvollen Sitz aufgeschlagen, das die Heilighaltung der theuersten Rechte der Völker auf eine beispiellos unverantwortliche Weise 33 Jahre lang unterdrückt hat, den mahnenden Fingerzeig, daß die Grundpfeiler ihres starren Festhaltens an veralterten Formen, das die Freiheit der Völker nicht allein beengt, sondern mit eiserner Hand darnieder hält, morsch geworden, und somit dem durch Teutschland wehenden freien Geiste nicht mehr länger widerstehen können.

Den jetzt in seinem Laufe dahin fließenden Strom einer tief bewegten, die Entwicklung einer freien Verfassung verlangenden Zeit, vermag keine menschliche Kraft aufzuhalten, aber leiten kann man ihn, daß er segenbringend dahin läuft, eine neue lebensfrische Wurzel bewässere und so dem Boden Früchte entkeimen, deren Reife die Völker schon so lange sehnsuchtsvoll erwarten und darunter hauptsächlich gezählt werden:

- 1) Unbedingte Preßfreiheit
- 2) Schwurgerichte
- 3) Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere
- 4) Herstellung eines teutschen Parlaments
- 5) Beeidigung der Bürger und des Militärs auf die Verfassung
- 6) Verantwortlichkeit der Minister
- 6) Einfachere Gerichtsverfassung.

AM 2. MAI 1848 Bürger Blut ist geflossen und unser Land zum Schauplatz beklagenswerther Ereignisse geworden!

Die Verhaftung Ficklers hatte seine republikanischen Freunde mit Wuth erfüllt und sie beschlossen, die dadurch erlittene Niederlage blutig zu rächen. Hecker, der gepriesene Deputirte und Freiheitsmann, Struve, **Groos** und **Hof** von Mannheim setzten sich mit den von Paris nach Strasburg berufenen sogenannten deutschen Arbeitern unter **Herwegh**, **Bornstett** et cetera in Verbindung und liessen durch ihre Gleichgesinnten in Constanz die Republick verkünden, indem sie sich von dort aus mit bewaffneten Haufen über den Schwarzwald ausbreiteten und die Arbeiter aus dem Elsass und der Schweiz an sich zu ziehen suchten.

Sie fanden jedoch die gehoffte allgemeine Theilnahme nicht, noch weniger aber irgend einen entschiedenen Widerstand.

Der Schrecken verbreitete sich über das ganze Land, die Demagogen erhoben allerwärts das Haupt und nie wohl hatte unser sonst so friedliches Land, alle wohlhabenden Familien, jeder Freund der Ordnung, unter so banger Sorgen gelebt. Überall fürchtete man das schlimmste und suchte, sein bestes Gut in Sicherheit zu bringen.

Schon bezeichnete man überall die werdenden Proconsule (hier Advocat Rindenschwender) und sah deren Gewalts Masregeln mit ängstlicher Sorge entgegen.

Da erwachte endlich unsere Regierung vor der sie unmittelbar bedrohenden Gefahr. An die Stelle des abgetretenen Markgrafen Wilhelm ward der Generallieutenant **von Gagern** zum Oberbefehlshaber des badischen TruppenCorps ernannt und dieses sofort per Eisenbahn in's Oberland gesandt, wo Hecker mit ca. 2.000 Mann schon gegen Müllheim vorgedrungen war. Mit gerechtem Zweifel sah man seinem Zusammentreffen mit den vielfach bearbeiteten Soldaten entgegen.

Es fand bei Kandern statt. General Gagern ritt Hecker entgegen, sprach in gütigem ernsten Ton mit ihm und versprach Verzeihung für Alles, wenn man die Waffen ablegen wolle. Umsonst.

Betrübt wandte sich Gagern von ihm und kaum 20 Schritte entfernt, fiel er, von den Kugeln getroffen, tod zur Erde!

Julius Groos

Heinrich Hoff

Georg Herwegh,
1817 – 1875

Adelbert von Bornstedt,
1807 – 1851

Friedrich von Gagern,
1794 – 1848

So starb von meuchlerischer Hand einer der edelsten deutschen Männer den schönsten Tod für wahre Freiheit und Vaterland.

Sein Name wird ewig unvergeßlich sein!

Gerechte Wuth ergriff die Truppen, sie stürzten sich auf ihre Gegner und schlugen sie aus dem Felde.

Indessen rückten Nassauer und Darmstaedter Truppen nach. Die Würtemberger drangen über den Schwarzwald nach, Baiern besetzten die SeeGegend, mehrere Gefechte folgten. Überall wurden die republikanischen Schaaren geschlagen und schon schien alles beendet, als eine auf Samstag den 22.^t April in Freiburg anberaumte bewaffnete VolksVersammlung diese Stadt durch Nachsicht des gleichgesinnten Bürgermeisters **von Rotteck** und Kleinmuth der bessern Bürger den Republikanern überlieferte. Die Truppen hatten früher die Stadt verlassen, waren aber zahlreich in der nächsten Umgebung vertheilt. General **Hoffmann**, seit kurzem KriegsMinister, hatte nach Gagerns Tod den Oberbefehl über die vereinigten Truppen übernommen.

Er forderte am Oster Sonntage die Stadt zur Übergabe auf, die geweigert wurde, da in demselben Augenblicke ein republikanisches HilfsCorps von Güntersthal gegen Freiburg anrückte. Dieses wurde sofort von den Truppen angegriffen und nach einem hizeigen Gefecht in die Flucht geschlagen.

Am Oster Montag wurde Freiburg mit Kanonen beschossen und im Sturm genommen.

Man schoß mit **Kartätschen** in den Strassen der Stadt und mein Vetter Doctor Louis Waencker wurde, als er eben von einem Kranken Besuche in seine Haushüre treten wollte, von einer Kugel niedergestreckt und in sein Haus getragen. Glücklicher Weise war die Wunde nicht tödlich. Die Einwohner hatten sich meistens in die Keller geflüchtet und für alle wird das Osterfest 1848 unvergesslich bleiben.

Allgemeine Entwaffnung und Gefangenennungen in grosser Zahl folgten und wir sahen hier mehrere der sonst angesehensten Bürger Freiburgs (**Emmerling**, Carl von Rotteck, Kraus et cetera) in unsere Mauern führen.

Versuche, in Mannheim und Heidelberg gleiche Schreckens Auftritte herbeizuführen, scheiterten an der Haltung der bessern Bürger oder grösseren Energie der Truppen.

Joseph von Rotteck,
1806 – 1884

Friedrich Hoffmann,
1795 – 1879

Kartätsche =
Artilleriegeschoss
mit Schrotladung

Adolph Emmerling,
1810 – 1890

Der Ober Rhein und der Seekreis, seit gestern auch die Stadt Mannheim, sind in Kriegs Zustand erklärt und büssen nun durch grosse Einquartierungslast ihren republikanischen Eifer.

Wenn alle diese Auftritte den Vaterlandsfreund tief betrüben und erschüttern, so wirft er mit Freude den Blick nach Norden und Süden, wo in Schleswig und Tyrol Deutschland siegreich sein neuerhobenes Banner entfaltet.

Die Dänen hatten Schleswig plötzlich überfallen und die dort versammelten deutschen Freischaaren geschlagen. Da erhob sich ein Schrei der Entrüstung in ganz Deutschland und der Bundestag in Frankfurt befahl den bereits in Holstein befindlichen preussischen und andern deutschen Truppen, in Schleswig einzurücken und die Dänen daraus zu vertreiben. Zugleich wurde Schleswig durch einen weitem Beschluß dem deutschen Bunde einverleibt.

Ein kurzer und blutiger Kampf bei Schleswig selbst, wo die preussischen Garde Regimenter (dieselbe, die in Berlin gefochten) die starken **Danewerke** mit dem Bayonette wegnahmen, entschied schnell das Schicksal des Landes und es gieng in Erfüllung, was ich in einem meiner Gedichte (1846) kaum zu hoffen gewagt hatte.

Danewerk =
Befestigungsanlage

1846

*(Notatene: Spricht mehr die Volkstümme als
meine Hoffnung aus)*

<i>Von der Eider ruft um Hülfe, Laut ein edler deutscher Stamm Und es schüttelt ihre Zweige Deutschlands 'Eich' in Zorn und Gram. # Schlummerst Du, o Preussens König, Schützer, Wächter, unserm Bund; Kennst Du Deine Kraft so wenig, Ward Dir nie die Ahnung kund: # Daß zu Grosse Du geboren, Daß Du könnest, was Du willst, Daß durch kühnes kräftiges Handeln Du nur Deutschlands Wunsch erfüllst?</i>	<i>Wird das Vaterland es dulden Daß ein Däne es verhöhnt? Daß der mächtig'e Preussen König Es an Fremder Spott gewöhnt? # Noch zum Schwerdt sollst Du nicht greifen, Noch ein ernstes Wort genügt Zeit ist's, dieses Wort zu sprechen Und Dein Wort, gewiß es wirkt. # Sprech es bald; Dein Volk wird's lohnen; Daß nicht selbst, von Süd zu Nord Aus dem Schlunde der Kanonen Deutschland sprech sein letztes Wort.</i>
---	--

*(1849 Wer hätte die Erfüllung geahnt?
1853 und nun?
1863 und nun?
1866 aber jetzt?
1871 und erst nun!)*

TYROL hatten italienische Freischaaren überschwemmt. Roveredo, Trient und selbst Bozen waren umringt und bedroht. Da erhoben sich die tapfern Schützen in den deutschen Thälern und der Geist **Hofers** war mit ihnen. Die Welschen wurden schneller als sie gekommen über die Gränzen zurückgejagt, viele von ihnen getödet und im Süden Tyrols, wie im nördlichsten Schleswig, siegt das junge Deutschland!

Andreas Hofer, 1767 - 1810

AM 24. JUNI 1848 Die Revolution, wenn gleich in Baden glücklicher Weise darnieder gehalten, verfolgt in Deutschland ihren Lauf und herrscht namentlich in Wien unumschränkt. Barricaden und Auf-

Am 15.^{ten} August

1849

Gott sei gelobt, wir sind gerettet!

Nach heute früh 6 Uhr in Gemeinschaft mit meiner theuren Gattin Clementine in hiesiger Pfarrkirche von Herrn Dekan Buchdunger empfangenem heiligen Abendmahle ergreife ich mit zitternder Hand die Feder, um einen Abschnitt unserer Lebensgeschichte für meine Kinder niederzuschreiben, der Alles Schreckliche umfaßt, was je einem Lande, einer Familie, dem einzelnen Menschen begegnen kann, dabei aber auch die untrüglichen Beweise, daß Gott diejenigen nicht verläßt, die ihr Vertrauen auf ihn setzen!

Wir haben dem Tode, dem gänzlichen Verderben in's blutige Auge gesehen. Unser blühender Staat stürzte in Trümmer, der edle Großherzog floh mit den Seinen und mit ihm tausende von Familien. Wilde Empörung, eidbrüchige Schurken herrschten im Lande, eine vor kurzem noch treue Armee vergaß in meinediger Verblendung ihre beschworene Pflicht und aller Bande ledig ward ein sonst gutes Volk dem fürchterlichsten Unheile Preis gegeben, dem die menschliche Gesellschaft anheimfallen kann!

Unser Land, besonders unsere arme Stadt Rastatt wurden fürchterlich heimgesucht. Die nächste Gefahr ist vorüber, aber schwere Folgen und Lasten ruhen auf uns Allen. Gerne wollen wir sie tragen und dulden, wenn dem Vaterlande daraus heilsame Früchte entspringen können, wenn das Volk zurückkehrt zum Sinne für Ordnung, zu Treue, zu Gott!

In Oestreich ward die nach Kremsier (bei Ollmütz) einberufene Oesterreichische National Versammlung aufgelöst und eine neue octroyirte Verfassung verkündet. Die Kaiserlichen Heere unter dem Befehle des Fürsten von Windischgraetz, eroberten Ofen und Pesth. Ludwig Napoléon, President der französischen Republick, hielt fest auf dem Wege der Ordnung, des Friedens. Man hoffte auf Ruhe, als in Italien der alte Sturm mit neuer Wuth losbrach. Das undankbare Rom vertrieb seinen kurz zuvor so hoch gepriesenen Pius IX. und verkündete nach dem Morde **Rossi's** die Republick. Auch **Leopold von Toscana** ward vertrieben und bald darauf (Merz) überfiel der treulos

Pellegrino Rossi,
1787 - 1848
Leopold II., Großherzog
der Toskana, 1797 - 1870



Viktor Emanuel II.,
1820 – 1878
Daniele Manin, 1804 – 1857

Nicolas Charles Victor
Oudinot, 1791 – 1863
Giuseppe Garibaldi,
1807 – 1882

verblendete Carl Albert, König von Sardinien, abermals das nun trefflich gerüstete Oesterreichische Heer. Kurz aber war der Kampf. Der greise Radetzki schlug ihn zur Vernichtung bei Novarra [Novara]. Carl Albert floh und legte die Krone nieder. Mit ungeheuren Opfern mußte sein Sohn den Frieden erkaufen und nur Venedig kämpft noch, unter Manins kräftiger Führung, für den schönen Traum italiänischer Nationalitaet. Denn auch das unglückselige Rom, den Abentheuern aller Länder Preis gegeben, ist, heute wo ich schreibe, durch ein französisches Heer unter General Oudinot nach langer Belagerung und blutigen Kämpfen mit Garibaldi's Schaaren der Ordnung und dem Pabste wieder zurückgegeben. Gleiches geschah in Florenz durch die siegreichen Oestreicher.

Indessen aber verwirrte sich der Knaul der deutschen Verhältnisse immer mehr.

Plötzlich nämlich schlug Welker in der National Versammlung in Frankfurt vor, die mühsam zu Stande gebrachte (ganz unpractisch liberale) ReichsVerfassung in Bausch und Bogen anzunehmen. Dies geschah und der König Friedrich Wilhelm der IV.^t von Preussen wurde sofort als deutscher Kaiser in Frankfurt verkündet. Sämtliche Oestreichische und Bairische Deputirten traten protestirend aus und so erhielt das Parlament in Frankfurt, vor einem Jahre die Hoffnung der Nation, den ersten unheilbaren Riß.

Eine nach Berlin abgeordnete Gesandtschaft erhielt vom Könige eine ablehnende Antwort und so fielen die Angelegenheiten Deutschlands einem Chaos anheim, dessen Entwicklung nicht abzusehen ist. Der König von Preussen octroyirte, wie der Kaiser von Oestreich, seinem Lande eine neue sehr vernünftige StaatsVerfassung und schloß zugleich mit Hannover und Sachsen, nachdem er den Aufstand in Dresden mit Waffen Gewalt unterdrückt, ein engeres Bündniß, dem die übrigen Staaten Deutschlands beizutreten eingeladen sind. Der ziemlich zweifelhafte Krieg mit Daenemark ward mit wenig Eifer fortgeführt. Seine traurigste und merkwürdigste Episode war die Verbrennung der beiden grossen dänischen Kriegsschiffe Christian VIII. und Gefion in der Bucht von Eckernfoerde (April).

Nach diesem allgemeinem, sehr unvollständigen Überblick, gehe ich zu unsern nahen trostlosen Angelegenheiten über.

Die Geschwornen Gerichte waren unter dem Ministerium Beck bei uns in's Leben getreten und nachdem die in Freiburg unter der Leitung des HofGerichtsRaths Schrickel, unseres Verwandten, niedergesetzte UntersuchungsCommission ihre Arbeiten beendet hatte, wurden sämtliche beim 1848er Aufstand Betheiligten vor Gericht gestellt. Struve und Blind hatten den ObergerichtAdvocaten L. Brentano von Mannheim zu ihrem Anwalte gewählt. Die meisten Angeklagten wurden von den Geschwornen frei gesprochen, Struve und Blind aber zur 8jährigen Zuchthaus (statt der erwarteten Todes-) Strafe verurtheilt und sofort bis zur Erledigung ihres Recurses in die Festung hierher verbracht, wo sie in den Thürmen links vom Niederbühler Thore, Bastion 30, eingekerkert wurden. Struves Frau, schön und begeistert, eine wüthende Republikanerin, folgte ihnen hierher, bezog eine PrivatWohnung beim Schloß (Schleininger) und empfing hier die Huldigungen der ihr Gleichgesinnten. Die Wühlerei hatte begonnen!

Advocat Brentano, Vorstand der neugebildeten VolksVereine (im Gegensatz zu den ReichsVerfassungsmäsigen VaterlandsVereinen) bearbeitete das badische Volk durch unzählige Flugschriften und ward durch die überall ins Leben tretenden Zweig Vereine kräftig unterstützt. In Rastatt wurden zu Vorständen des Volks Vereins Speiditeur C. Müller und Advocat Grether gewählt, während Professor Kuhn und Advocat Hammer sich an die Spitze des vaterländischen Vereines stellten, dem auch ich ersucht wurde, mich anzuschliessen.

Der Streit begann in Rastatt gelegenheitlich der durch die Amtsniederlegung des langjährigen Bürgermeisters Joseph Müller nöthig gewordenen Bürgermeister Wahl, welcher jene eines neuen grossen Bürger Ausschusses vorangieng. Die sogenannte VolksParthei (Republicaner und Socialisten) trug den vollständigsten Sieg davon und RechtsPractikant Sallinger ward durch diesen Ausschuß zum Bürgermeister Rastatts erwählt.

Bürgermeister Müller, im Begriffe, die Stadt zu verlassen, wo er 17 Jahre lang nicht ohne Verdienst diese Stelle bekleidet hatte, feierte am [] ein AbschiedsMahl im Gasthaus zum Ochsen, wo ihm ein prächtiger silberner Pokal zum Andenken überreicht wurde.

Johann Baptist Beck,
1797 – 1855

Adolf Schrickel,
1805 – 1885

Karl Blind, 1826 – 1907

Lorenz Brentano,
1813 – 1891

Amalie Struve, 1824 – 1862

Matthias Schleininger

Karl Müller, 1800 – 1884

Ernst Grether

Franz Kuhn

Ludwig Sallinger
1819 – 1880

Kurz darauf verlies er mit seiner Familie und grossem Vermögen sein undankbares Vaterland, um in Nordamerika (Pensylvanien) eine neue Heimath zu suchen.

Die Bürgerwehr ward indessen im Sinne der revolutionnären Parthey immer kräftiger organisirt, der unehrenvoll aus dem Gros-herzoglichen Militair Dienst entlassene Hauptmann **Thomé** zum OberAnführer derselben mit f. 1.200 Gehalt gewählt. Ich konnte mich nur durch die Gefälligkeit des Doctor Kraemer, Hauptmannes des 2.^t Fähnleins, mittelst einiger GeldOpfer und nicht ohne Unannehmlichkeiten dem activen Dienst entziehen.

Unter allen hiesigen Wühlern hatte nach und nach Schirmfabrikant Franz Comlossy, den ich voriges Jahr vom Bankerott gerettet hatte, die erste Stelle eingenommen. Ohne Bildung, aber mit Beredsamkeit begabt, wüthender Republikaner und alle Folgen seines Thuns verachtend, von Oben als thätiges Werkzeug benützt, beherrschte er in Folge zahlreicher TrinkGelage bald die Soldaten und besonders die Kanoniere der hiesigen Besatzung (1.^{tes} und 3.^{tes} Regiment, Batterien **Ceroni** und **Molitor**) mit unumschränkter Gewalt, setzte der Bürgerwehr statt des zu lauen Thomé in einem Wirthe Namens **Frey** einen andern Mayor an die Spitze und hatte bereits Alles zur gewaltsamen Befreiung Struves aus dem Festungsturm vorbereitet, als dieser noch zur rechten, höchsten Zeit Nachts von hier nach Bruchsal abgeführt wurde. (am [])

Die Kleidungsstücke und Effekten der Frau von **Boecklin** dürfen frei passiren.

Rastatt 18. Merz 1849

werden jedoch **fisidirt** am Thor ob es Lauder Glaider [=lauter Kleider] sind
Franz Commlossy, Comisar

*Styckmuster des allmächtigen Oberbefehlshabers in Rastatt,
Schirmmachers Franz Commlossy*

Bald brachen die Soldaten förmlich die Bande des Gehorsams. Am 9.^t Mai, als die Bürgerwehr sich auf dem ExercierPlaze befand, kamen

mehrere Abtheilungen der Garnison dahin. Aufrührerische Reden wurden gehalten und erwiedert und ein Bruderfest gefeiert. Gleiches wiederholte sich am Abend des folgenden Tages in der Gromerschen Bierbrauerei, unter reichlichen **Libationen** (10.^t Mai 1849).

Als hierauf am 11.^t Mai 1849 durch die schon schüchtern gewordenen Offiziere einige Verhaftungen vorgenommen wurden, brach die Empörung in helle Flammen aus. Die Gefangenen wurden in der grossen Leopolds Kaserne unter wüthendem Geschrei befreit, die Offiziere beschimpft, bedroht und mißhandelt.

Kühn gemacht durch diesen ersten, vielleicht kaum selbst gehofften Erfolg, vom Weine erhitzt, von den Wühlern (Comlossy et cetera) fortwährend gestachelte, rissen die Aufrührer die Schwachen und selbst die Bessern mit unwiederstehlicher Gewalt mit sich fort und es begann nun eine Reihe von Abscheulichkeiten, wovon die Militair Geschichte kaum ein anderes Beispiel zeigt.

Die Obersten Hoffmann und von Pierron so wie der Gouverneur General von Clossmann wurden verfolgt und verwundet, die Fahnen des 3.^{ten} Regiments gewaltsam aus von Pierrons Wohnung geholt, im Kothe geschleift und auf das Rathhaus gebracht.

Die Offiziere flüchteten in Keller und Gewölbe und Staffeten gingen nach Carlsruhe ab, um der Regierung das Vorgefallne zu berichten. Die Nacht vergieng in wilder Schwelgerei.

AM SAMSTAG, 12.^t MAI 1849, traf KriegsMinister General Hoffmann (voriges Jahr Sieger bei Stauffen und seitdem blind seinem Einfluß vertrauend) mit Artillerie und Dragonerie hier ein, überzeugt, er werde bald die Ordnung hergestellt haben.

Nur zu bald sah er sich getäuscht.

Die Soldaten des 3.^t Regiments warfen sich den im Schloßhofe bei den Kanonen schußfertig stehenden zum Theil noch treuen Kanonieren entgegen, verwundeten den tapfern Hauptmann Ceroni, begrüßten die heransprengenden Dragoner mit „hoch“, welches sofort von diesen erwiedert wurde, indem sie, die Säbel in die Scheide stossend, unter Geschrei im wüthenden Galoppe davon sprengten.

Alles war verloren. General Hoffmann, der in seiner SiegesGewißheit sogar unterlassen hatte, das Thor zu besetzen, durch das er

Lorenz Thome

Mathias Zeroni

Karl Molitor von Mühlfeld

Fidel Frey

Henriette Böcklin von
Böcklinsau, geb. Merk,
1810 - 1893fisidieren = visitieren,
durchsuchen

Libation = Trankopfer

Poterne = Geheimpforte,
Ausfallpforte

Josef von Theobald
1800 – 1862

gekommen, floh mit wenigen Dragonern und der reitenden Artillerie durch eine **Poterne** des Forts B in Begleitung mehrerer Offiziere (Mayors **von Theobald** und Mayer, Hauptmann Ceroni et cetera) und kam in der Nacht in Carlsruhe an, um dem harrenden Großherzoge die schreckliche Botschaft zu bringen: Die Reichsfestung Rastatt sei in der Hand der Rebellen.

Noch in der Nacht und des andern Morgens flohen viele Offiziere, wenige aus Treue, die meisten aus Furcht für Sicherheit und Leben. Neue Orgien bezeichneten die Nacht und die Sonne des Sonntags, 13.^t Mai, beschien die grosse Volksversammlung in Offenburg, zu welcher Brentano und Genossen schon längst alle Volksvereine des Landes und ihre GesinnungsGenossen Alle feierlich berufen hatten.

Schon Tags zuvor hatten die in Offenburg versammelten Coryphaen eine Deputation mit ihren unsinnigen Forderungen an Minister Beck nach Carlsruhe gesandt und deren Annahme drohend gefordert. Die Antwort war mässig, genügte aber nicht. Denn schon war die Nachricht des Rastatter Militair Aufstandes in Offenburg bekannt geworden. Ein fester Stützpunkt war gewonnen. Die Versammlung konnte mit längst vorbereiteten Handlungen ohne Gefahr ans Licht treten. Es geschah. Die Minister wurden als VolksVerräther erklärt, ein allgemeiner Landes Ausschuß gebildet und die Bürger Brentano, **Eichfeld**, Fickler, **Goegg**, Hoff, **Junghans**, Richter, Struve, Werner et cetera, im Ganzen 19, in denselben verordnet. Die Revolution war organisirt.

Bald brach sie auch in Carlsruhe los. Schon denselben Tag befreiten in Bruchsal die Soldaten und Bürger den dort sitzenden Struve und zogen erstere berauscht nach Carlsruhe, wo sie sofort in Gemeinschaft mit den schon dort befindlichen Soldaten die Verheerung der Kasernen begannen. Prinz Friedrich von Baden, dahin geeilt, um die Ordnung wiederherzustellen, ward mißhandelt und genöthigt, sein Leben durch einen Sprung aus dem 2.^t Stocke zu retten. Auch hier war Alles verloren.

Karl Josef Eichfeld,
1815 – 1857

Amand Goegg, 1820 – 1897

Damian Junghanns,
1800 – 1875

Mitbürger!

Dreizehn Monate harten Kampfes, dreizehn Monate schwerer Opfer sind vorüber. In solcher Zeit hat uns nur die Hoffnung aufrecht erhalten, daß unser schönes Vaterland die Freiheit erringen, und daß ein Bruderband alle Deutschen umschlingen werde. Doch kaum ist die deutsche Verfassung endgültig von den Vertretern der Nation festgestellt, so tritt die Verschwörung der Könige, ihre landesverrätherische Verbindung mit dem Szaren von Rußland zur Knechtung des deutschen Volkes, welches im vorigen März seine Großmuth bethätigt hat – es tritt die Conterrevolution keck und unverschleiert hervor. Nochmals soll die absolute Fürstenherrschaft begründet, nochmals sollen die Ketten geschmiedet werden, die wir im März verflossenen Jahres zerrissen haben.

Mitbürger! In einem solchen Kampfe konnte die tapfere Armee, konnten unsere und eure Brüder nicht zweifelhaft seyn, daß ihre Pflicht sie auf die Seite des Volkes rief. Sie haben es erkannt, daß sie, die Söhne des Vaterlandes, für die Freiheit des Volkes, für die Einheit der deutschen Lande und für die Größe der Nation fechten sollen. **Die Armee hat sich daher mit uns verbunden.** Sie kämpft nicht gegen das Volk, sie kämpft nur gegen die Feinde der Freiheit und des Vaterlandes.

Diese Verbindung des Heeres mit dem Volk war offenbar kein Grund, daß der Großherzog geflohen ist, wozu ihm die verrätherische Minister den Rath gegeben, die dann die Regierung verließen und die Geschäfte des Landes dem Ungefähr anheimstellten. Mitbürger! Eingedenk der Verpflichtung, die wir gegenüber der großen Landesversammlung in Offenburg übernommen und folgend dem Rufe der Gemeindebehörde hiesiger Stadt sind wir heute Mittag an der Spitze unserer braven Soldaten hier eingezogen. Wir werden unsere Kräfte daran setzen, bei der Erringung eines volksmäßigen Staatszustandes die volle Freiheit der Person und den Schutz des Eigenthums zu wahren. Wir werden Alles aufbieten, um die Regierungsmaschine im Gang zu erhalten. Wir werden auf

VERZEICHNIS DER ORTSNAMEN

A

Aachen 327, 331
 Aargau 312
 Achern 36, 105
 Aden 232
 Afghanistan (Afganistan) 241, 255
 Afrika 53, 173, 196, 219, 311
 Aglasterhausen 450
 Ägypten 27, 31, 96 – 97, 218, 230
 Akkon (St. Jean d'Accra) 96, 230
 Alexandria 230
 Algerien (Algier) 56, 62, 68, 85, 130, 196, 200, 219, 311, 333
 Allerheiligen 68
 Amalienberg 30 – 36, 45 – 46, 139 – 140, 162 – 163, 175 – 176, 216, 258, 289, 325, 412
 Amsterdam 162
 Ancona (Ankona) 84 – 85
 Ansbach 100
 Antwerpen 63, 85 – 86, 327, 331
 Appenweier (Appenweyer) 101, 268
 Athen 113
 Ätna 84
 Au am Rhein 200

B

Bad Ischl (Ischl) 458
 Bad Rippoldsau-Schapbach (Rippoldsau, Rippoldsau, Rippoltsau) 92, 105, 373
 Bad Rotenfels (Rothenfels) 90, 268, 290, 412
 Bad Säckingen (Säckingen) 104
 Bad Wildbad (Wildbad) 272
 Bad Wimpfen (Wimpfen) 119

Baden (Großherzogtum) 25, 27, 56 – 57, 77, 84 – 85, 87, 91, 95, 99, 113 – 115, 131, 159 – 160, 174, 220, 223, 232, 242, 260, 274, 292, 312, 329, 336 – 347, 366, 379 – 474, 484
 Baden-Baden (Baden) 29, 32 – 33, 51, 61, 79, 91, 102, 115 – 120, 133, 139 – 140, 142, 149, 160 – 163, 166, 175, 178, 180, 184, 200, 206 – 211, 214, 220 – 221, 225, 228 – 229, 233, 238 – 239, 256, 258, 269 – 273, 279 – 280, 284, 286 – 290, 302, 305, 308, 316, 318 – 319, 325 – 326, 328, 338, 372 – 373, 375, 393, 403 – 404, 406, 408, 411, 413, 416 – 417, 420, 426 – 427, 429, 435, 443, 451, 482
 Badenweiler 104
 Balsthal (Ballstall) 352
 Barcelona (Barcellona) 130, 260
 Bar-sur-Aube 132
 Basel 99, 104, 122, 197, 220, 268, 352, 366
 Basel [Kanton] 99
 Bayern 57, 77, 97, 100, 113, 336, 345, 366, 380, 394, 396
 Beirut 230
 Belgien 63 – 64, 75, 96, 111, 162, 173, 218, 326, 331, 458
 Berlin 77, 158, 196, 231, 329, 334 – 335, 346, 348, 362, 364, 369, 380, 394, 452
 Bern 352
 Bern [Kanton] 111, 312
 Berghaupten 295
 Bernbach 320
 Besançon 99
 Bieberich 331
 Bischweyer 405, 408

Bizkaia (Biscaya) 112

Blaye (Blaie) 86
 Bodensee 53, 102
 Böhmen 99, 348 – 349
 Bona; *siehe* Kap Bon
 Bonn 451
 Bordeaux 53
 Bourgos 219
 Bozen 347
 Brandenburg 349, 369
 Brasilien 26, 74
 Braunschweig 63, 335
 Bregenz 104, 106
 Breisach 456
 Bremen 159
 Breslau 394
 Bristol 75
 Bromberg; *siehe* Bydgoszcz
 Bruchsal 242, 327, 384, 387, 397, 404
 Brüssel 63, 111, 162, 327, 329, 331
 Bubenbach 65
 Bühl 165, 217
 Buenos Ayres 218, 295
 Bydgoszcz (Bromberg) 452

C

Camenz; *siehe* Kamieniec Żąbkowicki
 Cherbourg 62
 Chile (Chili) 130, 178, 286, 326, 373
 China 130, 232, 241, 260 – 261, 295
 Cleve; *siehe* Kleve
 Colmar 204, 268, 286, 313
 Comorn; *siehe* Komorn
 Constantine 172, 196

D

Dänemark 53, 219, 322, 335, 346 – 348, 364 – 365, 380
 Dardanellen 97, 218
 Darmstadt 232, 335, 345
 Deidesheim 109
 Detmold 260
 „Deutschland“ 27, 71, 87, 98 – 99, 110, 131, 173 – 174, 219, 223, 256, 260, 274, 293, 312, 322, 329, 334 – 335, 337, 346 – 350, 353 – 357, 359 – 360, 362 – 364, 366, 368 – 370, 380, 385, 387 – 388, 393 – 394, 439, 446, 462, 470, 479 – 480
 Donau 55, 131, 159, 173, 196, 360, 399
 Donaueschingen 65, 105, 214, 217, 225 – 227, 274, 278, 284, 317, 326, 450, 480
 Dresden 207, 335, 380
 Durlach 397, 441, 482
 Durmersheim 68, 103, 115, 200 – 201, 228, 274
 Dziarečín/Dereczyn (Derezin) 31, 35

E

Ebersteinburg (Eberstein) 116, 258, 286, 412, 417, 426, 437
 Eckernförde 380
 Edinburgh 62, 116
 Edirne (Adrianopel) 27
 Ehrenbreitstein 327
 Eider 334, 347
 Eisenthal 229, 305
 Emmendingen 104, 204 – 205
 Engen 105

England 26, 53, 56, 64, 74–75, 79, 84–86, 97–98, 100, 111–113, 130, 149, 162, 170, 173, 178–179, 196, 218, 230, 232, 241–242, 257, 259–261, 274, 295, 322, 333
Eppingen 397
Erfurt 443–444
Erzurum 27
Eschenz 104
Ettlingen 115, 159, 200, 269, 277, 450
Eu 274

F

Fautenbach 373
Florenz 380
Fontainebleau 322
Forst an der Weinstraße 109
Fort Louis 456
Frankfurt am Main 35, 47, 98, 178, 220, 285, 292, 310, 331, 335, 337, 346, 348–349, 353–354, 360, 362, 364–369, 372–373, 380, 390–391, 394, 426, 445, 479
Frankreich 26, 53, 56, 62–63, 70–71, 74, 84–86, 97–100, 111–113, 178, 196, 218–219, 223, 230–231, 241, 255–256, 261, 294–295, 311, 316, 322, 329, 333–334, 337, 348, 350, 368, 370, 379–380, 387, 391, 422, 445–446, 455
Freiburg im Breisgau 23, 38, 65–66, 68, 87–88, 91, 101, 104, 122, 141, 172, 178–179, 184–185, 191, 203–205, 209, 214–215, 233, 240–241, 279–280, 284–285, 290, 305–306, 316, 325–326, 338, 345, 351–352, 366, 373, 381, 391, 397, 411, 420, 427, 475, 480
Freiburg [Schweiz] (Fryburg) 329, 352
Fürth 131
Furtwangen 105

G

Gaggenau 204, 302, 412, 423
Gaisbach (Geisbach) 91, 149, 257
Gallizien 76, 335
Garonne 53
Geisenheim 458
Geislingen 105
Genf 33, 284, 295, 298, 318, 351, 450, 482
Gent 196
Germersheim 285, 387, 391, 396–397
Gernsbach 100, 200, 407–408, 422, 465
Gießen 256, 273, 394
Goch (Gooch) 480
Gorica/Görtz (Goertz) 158
Göttingen 173
Greffern 375, 482
Griechenland 27, 75, 85, 97, 119
Grötzingen (Grotzingen) 450
Guadalquivir 53
Günterstal 345

H

Hagenau 387
Haiti (Hayti) 255
Hamburg 77, 253–255, 288, 355
Hannover 173, 219, 335, 362, 380, 394
Heidelberg 162, 197, 241–242, 285, 285, 316, 345, 393, 396–397
Heilbronn 232, 445
Hemmenhofen 16
Herbolzheim 206
Hessen 63, 113, 174, 364, 366, 393–394, 397, 412
Holland; siehe Niederlande
Holstein 322, 335, 346, 363–364

Homburg 256
Huttenheim 443

I

Ichenheim 104
Iffezheim 123, 285, 295, 413–414
Indien 64, 322
Innsbruck 348, 458
Irland 26, 130, 322, 329
Isly 294
Istanbul (Constantinopel) 96–97, 129, 218
Italien 55, 63, 75, 87, 112–113, 175, 316, 334–335, 347–348, 362, 364, 368, 370, 379, 445–446
Izmir (Smyrna) 96

J

Jerewan/Eriwan (Erivan) 76
Judäa 96

K

Kabul 241
Kansas City 463
Kaiserslautern 391, 461
Kalisz (Kalisch) 130
Kalisch; siehe Kalisz
Kamieniec Ząbkowicki (Camenz) 253
Kandern (Candern) 344, 352
Kap Bon (Bona) 173
Kappel 165
Karlsruhe 34, 45, 53, 88–89, 102–103, 114, 122, 138, 159, 184, 190, 197, 204, 209, 215–216, 219–220, 232, 242, 258, 271–272, 278, 280, 284–286, 289–290, 292, 302, 312, 325–327, 329, 333, 335, 338, 342, 372, 383–384, 386–387, 392–394, 396–397, 402, 404–405, 407–408, 412, 414, 419–420, 423, 427, 436, 439–441, 445, 449, 458, 461, 465–466, 482
Kasan 253
Kassel 335
Katalonien 26, 86
Kaukasus 173, 295, 311
Kehl 104, 204, 206, 277, 291, 393
Kientzheim (Kinzheim) 268, 286, 313
Kinzigtal 373
Kislau 393
Kleve (Cleve) 480
Kniebis 373
Knielingen 396, 407, 420
Koblenz (Coblentz) 158
Köln 174, 225, 260, 327, 329, 334, 355, 362, 394
Kolumbien 74
Komorn (Comorn) 482
Königsberg 355
Konstanz (Constance) 99, 104–105, 160, 344, 422, 450
Konya (Koniah) 96
Kork (Korck) [heute Stadtteil von Kehl] 101, 120
Krakau (Krackau) 321
Kremsier 379
Kroatien 362, 367–368
Kuppenheim 405, 407–408, 411, 413–414, 416, 418, 421, 423, 426–427, 429, 450

Pennsylvania 382
 Peschiera del Garda 348
 Pest 196, 367, 370, 379
 Petersthal 105
 Pfohren (Pforen) 450
 Pforzheim 119–120
 Philadelphia 464–465
 Philippsburg 397, 427, 443, 456
 Pita (Schneidemühl) 294
 Plittersdorf 403, 406
 Polen 30–36, 50, 63–64, 75–76, 99, 111, 196,
 207, 335, 368, 391, 400, 442–443, 445
 Porto (Oporto) 86
 Portugal 26, 55, 75, 86, 96, 112, 130, 158, 322,
 329
 Posen 335
 Prag 98, 129, 158, 329, 348, 368
 Praga [Stadtteil von Warschau] 76
 Pressburg 370
 Preußen 64, 76–77, 85, 98–99, 113–114, 130,
 131, 159, 162, 174, 196, 230–231, 321, 329, 334,
 349–350, 356, 360, 362, 364, 366, 370, 380,
 394–397, 400, 405–408, 420, 426, 436, 443,
 445, 447, 451, 454, 459, 464, 471
 Punjab 322
 Pyrenäen 98

R

Rastatt 23, 27–28, 35, 46, 49, 53, 57–61, 66,
 87, 91, 103, 115, 121, 131, 133–137, 140–141, 153,
 160, 175–176, 185, 199–202, 210, 213, 215–216,
 220–221, 225, 232, 242, 257–258, 260–261,
 269–270, 272, 290–292, 308–309, 312–313,
 318, 321–322, 327–328, 336–338, 342–343,
 359–360, 364, 366–369, 372–373, 376–377,
 379, 381–384, 387, 392–393, 397–398,
 400–474, 480–482
 Raenthal 209, 414
 Reichenbach im Vogtland 100
 Rench 158
 Renchen 84
 Renchtal 61
 Rhein 53, 55, 83, 109, 195, 231, 286, 291–292,
 310, 327, 335, 357, 394–397, 403, 405, 407,
 420, 464
 Rheinbayern/Rheinkreis (Rheinbahren) 109,
 321, 390–391
 Rheinbischofsheim 28, 245
 Rheinfelden 104
 Rhone 230
 Rippoldsau; *siehe* Bad Rippoldsau-
 Schapbach
 Rom 31, 63, 112, 129, 174, 196, 256, 293, 370,
 379–380, 446
 Rorschach 104
 Rothenfels; *siehe* Bad Rotenfels
 Rottenburg 172, 326
 Rotterdam 466
 Roveredo 347
 Russland 27, 31, 56, 63–64, 75–76, 85, 97,
 99, 110, 113, 173, 218, 230, 311, 321, 329, 335, 348,
 385, 399–400, 422, 445

S

Sachsen 100, 174, 380, 394–395
 Sachsen-Coburg-Gotha 174
 Sachsenhausen (Sachsenhaussen) [heute
 Stadtteil von Frankfurt am Main] 98
 Säckingen 101, 104
 Salona 30
 Salzburg 173
 Sandweier (Sandweyer) 160, 169, 471
 Saône 230
 Sardinien 335
 Savoyen 111
 Sayda 253
 Schaffhausen 104
 Schapbach 105
 Schelde 327
 Schenna (Schänna) 356
 Schilltach 141, 178
 Schleiz (Schleitz) 255
 Schlesien 196, 349, 460
 Schleswig 322, 335, 346, 363, 367
 Schleswig (Stadt) 346
 Schliengen 352, 366
 Schloss Eberstein 422
 Schloss Langenstein 105
 Schönau 217, 285
 Schumla 27
 Schwarzwald 65, 344–345
 Schweden 53, 290, 348
 Schweiz 53, 57, 63, 99, 111, 119, 170, 261, 294,
 311–312, 329, 344, 350, 422, 458, 464, 482
 Schwyz 312
 Selz 403, 406–407
 Sevilla 53
 Sigmaringen 397

Sinsheim (Sinzheim) 397
 Sizilien 115
 Sizilien 169, 334
 Slonim 31
 Spanien 25–26, 55, 86, 97–98, 111–112, 130,
 158, 173, 218–219, 231, 241, 260, 274, 294, 322,
 329
 Speyer 285, 391
 Stauffen 209, 366, 383
 St. Blaise 166, 351–352
 St. Denis 207
 St. Helena 230
 St. Ilgen 321
 St. Jean d’Ulloa 218
 St. Petersburg 130, 196, 237, 446
 Staad (Staad) 105
 Staufen 366
 Steckborn 104
 Steiermark 349
 Steinbach 105, 229
 Steinhölzli [heute Stadtteil von Bern] 111
 Steinmauern 405, 420
 Stockach 105, 416
 Stockholm 196
 Stollhofen 123
 Stolzenfels 327
 Straßburg 74, 115, 160, 166, 176, 188, 203, 229,
 237, 239–240, 268, 284, 286, 310, 313, 344, 371,
 373, 418–419, 451, 460
 Stuttgart 53, 173, 329, 335, 373, 391, 394,
 445–446
 Swansea 286, 326, 373
 Syrien 96, 169, 218, 223

VERZEICHNIS DER PERSONENNAMEN

nicht aufgenommen wurde

Franz Simon Meyer (3.12.1799 – 23.5.1871)

A

Abbey, Adelhaide 149

Abbey, Edmund (ca. 1794 – 1836) 149

Abbey, Emilie 149

Abbey, Harriet 149, 284

Abbey, Mathilda 149

Abd ar-Rahmân von Marokko

(1778 – 1859) 294

Abd el-Kader (1808 – 1883) 130, 219, 294,
311, 333

Abdülmecid I. (1823 – 1861) 218, 230

Adam, Johann 392

Aeckerle, Herr 228

Aeckerle, Carl [Lehrling] 228, 256 – 257, 274

Affre, Denis Auguste (1793 – 1848) 353

Ahmed Bey bin Muhammad Sharif

(1786 – 1851) 172

Albert Eduard; *siehe* Eduard VII.

Alexander I. von Russland (1777 – 1825) 136

Alexander II. von Russland (1818 – 1881) 102,
219, 328

Alexander III. von Russland (1845 – 1894) 311

Alexandra von Russland/Charlotte von

Preußen (1798 – 1860) 311

Al̄baud, Louis (1810 – 1836) 158

Althaus, Herr von 401

d'Amblimont, Stephanie Béatrix-Étienne

Renart Fuchsamberg, Marquise de Lage de

Volude (1764 – 1842) 206, 239, 256 – 257

Ampt, Karl Friedrich (1815 – 1869) 420

Apian, Peter (1495 – 1552) 129

Armansperg, Joseph von (1787 – 1853) 97

Armbruster, Fritz [Lehrling] 141, 178

Arndt, Ernst Moritz (1769 – 1860) 232

Arnoldi, Wilhelm (1798 – 1864) 293

d'Artois, Henri, (Heinrich V.,

König von Frankreich) (1820 – 1883) 62, 98

Asbrand, August,

gen. von Porbeck (1811 – 1853) 420, 429

Aschbach, Gerhard Adolf (1793 – 1842) 242

Aubry, Herr 451

Aubry, Maria Theresia,

geb. Noizet (ca. 1771 – 1849) 451

Auerswald, Hans von (1792 – 1848) 366

Austria, Juan de (1547 – 1578) 355

B

Babo, Madame 144

Backof, Franz Xaver 395

Baden, Alexandrine von (1820 – 1904) 208,
261

Baden, August Georg Simpert von

(1706 – 1771) 135

Baden, Friedrich I. von (1826 – 1907) 364,
384

Baden, Karl Friedrich von (1728 – 1811) 57,
119, 136, 292

Baden, Karl Ludwig Friedrich von

(1786 – 1818) 58 – 59, 137

Baden, Leopold von (1790 – 1852) 57 – 61,
74, 77, 87, 114, 119 – 120, 137, 199, 261, 271 – 272,

292, 305, 329, 336, 338 – 343, 379, 384 – 385,

387 – 390, 402, 427, 432, 436, 439 – 440, 444,

447, 450, 455 – 457, 465, 467, 470, 472

Baden, Ludwig I. von (1763 – 1830) 27, 35, 51,
56, 58 – 59, 74

Baden, Maximilian von (1796 – 1882) 60

Baden, Wilhelm von (1792 – 1859) 60, 268,
344

Baden-Baden, Ludwig Wilhelm von

(„Türkenlouis“) (1655 – 1707) 134, 137

Baden-Durlach, Georg Friedrich von
(1573 – 1638) 120

Bader, Joseph (gest. 1844) 290

Balder, Frau 280 – 281

Balder, Georg (1810 – 1882) 279 – 284

Bandiera, Franz Freiherr von

(1785 – 1847) 230

Barion, Herr von 162

Barradas, Isidro (1782 – 1835) 26

Bäsel, Georg Ludwig 409

Bassermann, Friedrich Daniel

(1811 – 1855) 260, 333

Bath, Elisa Anne 326

Bath, Eugenie, geb. Lambert 316, 373

Bath, Henry 286, 316, 326, 373

Bath, Elisabeth, geb. Lambert 316

Bath, Marguerita, geb. Lambert 326

Bauer, Herr 416, 419 – 420

Bauer, Blasius 270, 284

Bauer, Gottfried (gest. 1849) 458

Baumgärtner, Carl (1790 – 1847) 305

Baur, Fidelis (1796 – 1861) 190

Bausch, Wilhelm (1804 – 1873) 41, 43, 90 – 91,
256

Bautain, Louis Eugène Marie

(1796 – 1867) 166

Bayer, Alois 205, 373

Bayer, Gottlieb 48

Bayer, Stephan 407

Bayern, Ludwig I. von (1786 – 1868) 159,
329, 450

Bazoche, Alfred [Commis] 482

Beauharnais, Auguste de, Herzog von
Leuchtenberg (1810 – 1835) 26, 112, 130

Beauharnais, Eugène de (1781 – 1824) 112

Beauharnais, Hortense de (1783 – 1837) 166

Beauharnais, Stéphanie de (1789 – 1860) 137,
271

Becher, August (1816 – 1890) 394

Beck, Johann Baptist (1797 – 1855) 381, 384,
390

Becker, Herr 451

Becker, Nikolaus (1809 – 1845) 232

Belgien, Louis Philippe von (1833 – 1834) 96

Belz, Herr 414, 477

Bénazet, Edouard (1801 – 1867) 372

Bénazet, Jacques (1778 – 1848) 220 – 221,
228, 233, 237, 239, 257, 272, 288, 328, 372

Berenz, Caroline [Kinder mädchen] 269, 274

Bériot, Charles-Auguste de

(1802 – 1870) 220

Bernigau, Karl Ferdinand August

(1814 – 1849) 459

Berry, Maria Karolina von Neapel-Sizilien,

Herzogin von (1798 – 1870) 74, 86, 98

Berthoud, Alfred (1802 – 1887) 351

Betz, Frau 120

Betz, Franz (geb. 1774) 120 – 121

Beust, Herr 460

Beyfuss, Herr 419

Biedenfeld, Ernst von (1793 – 1849) 408, 434

Bierzyńska, Teresa, geb. Walewska

(1777 – 1856) 445

Bieseke, Leopold 460

Billet, Herr 160

Meyer, Clementine, geb. Müller (1817 – 1876)
[Nichte zweiten Grades/zweite Ehefrau] 37,
41, 101, 184 – 189, 192 – 195, 202 – 209, 213 – 217,
223 – 225, 238, 240, 246 – 247, 249, 256,
258 – 259, 261, 265, 267 – 269, 272 – 274, 277,
279, 282 – 283, 286, 289, 291, 298, 302 – 305,
307 – 308, 316, 318 – 320, 325, 330, 373 – 374,
379, 401, 403 – 404, 407 – 408, 412, 416,
420 – 428, 430, 433 – 434, 436 – 437, 438, 449,
455, 459, 461, 475, 477, 481
Meyer, Clementine, verh. von Villiez
(geb. 1849) [Tochter] 16, 403, 412, 455, 475,
481 – 482
Meyer, Elisabeth, geb. Weiß (1741 – 1822)
[Großmutter] 36, 133
Meyer, Fanny (1807 – 1836) [Cousine/erste
Ehefrau] 29, 37 – 38, 41, 43, 65, 67 – 68,
89 – 90, 122 – 123, 127, 132 – 133, 138, 140 – 157,
163 – 164, 166, 170, 176 – 177, 180, 187 – 188,
192 – 194, 202, 204 – 205, 209, 213 – 214, 224,
235, 240 – 241, 246 – 249, 258, 265, 279, 307, 317,
325, 330
Meyer, Fanny, verh. Goebel von Harrant
(1840 – 1903) [Tochter] 16, 224 – 225, 238,
249, 258, 265 – 266, 274, 278 – 279, 282 – 283,
304 – 305, 317, 330, 374, 402, 475 – 476
Meyer, Franz (1772 – 1835) [Onkel/
Schwiegervater] 29, 36, 41, 43, 68, 88, 90,
92, 102, 121 – 123, 133, 140 – 143, 150, 153, 163,
170, 194, 200 – 201, 257
Meyer, Franz Simon (1736 – 1824)
[Großvater] 36, 43, 133, 143, 163, 165, 305,
320
Meyer, Franz Simon (1832 – 1887) [Sohn] 90,
101 – 102, 121 – 122, 127, 133, 140, 142, 149,
151 – 152, 155 – 157, 164, 166, 179 – 180, 183, 187,
190, 193 – 195, 202 – 204, 208, 213, 216 – 217, 224,
235, 238, 240 – 241, 247, 249 – 250, 257 – 258,
265, 268, 277 – 279, 282 – 283, 285 – 286,
298, 304 – 306, 316 – 317, 326, 330, 351 – 352,
373 – 374, 413, 421, 475 – 476, 482
Meyer, Hermann (1855 – 1896) [Sohn] 16
Meyer, Josef (1817 – 1828) [Cousin] 29, 143,
176
Meyer, Joseph (1768 – 1845) [Vater] 23,
29-30, 32-33, 35, 38, 41, 43, 46, 51, 68, 88,
90, 102 – 103, 121 – 123, 133, 139, 142 – 146, 150,
156 – 157, 165 – 166, 170 – 171, 179 – 180, 183 – 184,
187 – 190, 192 – 193, 204, 213, 216, 235, 239 – 240,
246, 248, 256, 258 – 259, 265 – 266, 277 – 278,
281 – 283, 289, 297 – 304, 306 – 308, 315, 317,
320, 480
Meyer, Joseph Carl Heinrich (1844 – 1877)
[Sohn] 277, 278 – 279, 281 – 283, 295,
304 – 305, 317, 330, 374, 402, 475, 477
Meyer, Lisette (1830 – 1842)
[Tochter] 67 – 68, 78, 88 – 89, 101 – 102,
121 – 122, 127, 133, 140, 142, 149, 151 – 152,
155 – 157, 164, 166, 179 – 180, 183, 187, 189 – 190,
193 – 195, 202 – 204, 208, 213, 217, 224,
234 – 235, 237 – 238, 240 – 241, 245 – 251, 256,
258 – 259, 265 – 268, 270, 274, 279, 286, 299,
304, 307, 317, 326, 373 – 374
Meyer, Margarethe, geb. Kapferer (1777 – 1838)
[Mutter] 19-21, 23, 29-30, 32, 38, 41, 43, 68,
90, 102, 121, 133, 138, 142, 144 – 145, 150 – 151, 156,
165 – 166, 170 – 171, 179 – 180, 183 – 185, 187 – 194,
202, 208 – 209, 214, 217, 248, 265, 279, 299, 302,
308, 422, 481

Meyer, Maria Elisabeth Augusta (1842 – 1899)
[Tochter] 259, 267 – 268, 279, 282 – 283,
304 – 305, 317, 330, 374, 402, 475
Meyer, Regina, geb. Schrempp (1779 – 1855)
[Tante/Schwiegermutter] 29, 41, 43, 68, 90,
92, 102, 121, 133, 140 – 144, 149 – 150, 152, 156,
163, 180, 190, 193, 202, 208 – 209, 213, 223, 235,
241, 245 – 249, 257 – 258, 265, 268, 284, 286,
306, 308, 403, 428, 438, 449, 481
Meyer, Wilhelm Hermann Leopold
(1847 – 1882) [Sohn] 325, 330, 374, 402, 475
Michael I., König von Portugal/Don Miguel I.
(1802 – 1866) 26, 74, 86, 96, 112
Mierosławski, Ludwik (1814 – 1878) 394,
396 – 401, 405 – 406, 408, 422, 441, 443, 455,
461, 464
Mithridates VI. (ca. 134 v. Chr. – 63 v. Chr.) 129
Mniewsky, Theophil (gest. 1849) 441 – 443
Moehler, Herr 288
Moeller, Lewis 116
Moesener, Herr 132
Moesner, Eduard 295
Molé, Louis-Mathieu (1781 – 1855) 218
Molitor von Mühlfeld, Karl 382
Moltke, Paul Friedrich von (1786 – 1846) 272
Montez, Lola (Elizabeth Rosanna Gilbert)
(1821 – 1861) 329
Montmorency, Charles François de, duc de
Montmorency (1768 – 1846) 160 – 161
Moosbrugger, Wendelin (1760 – 1849) 152
Moreau, Jean-Victor (1763 – 1813) 136
Morey, Pierre (gest. 1835) 131
Mors, Mathilde (1817 – 1834) 115
Mors, Richard (1809 – 1844) 290

Mortier, Adolphe Édouard Casimir Joseph
(1768 – 1835) 131
Mosle, Johann Ludwig (1794 – 1877) 368
Moukhanoff, Herr 139
Mozart, Wolfgang Amadeus (1756 – 1791) 173
Muhammad Ali Pascha (1770 – 1849) 27, 96,
113, 218, 230
Müller, Amalia Katharina, geb. Walther
(1811 – 1877) [Schwägerin] 225, 238, 268, 273,
277, 209, 214, 274 – 278, 302 – 303, 313
Müller, Caroline, geb. Frey (1794 – 1833)
[Cousine] 64, 90, 185, 205, 202, 209, 215,
225, 241, 481
Müller, Clementine (geb. 1841) 238, 268, 278
Müller, Fanny 43
Müller, Franz (1832 – 1905) [Schwager] 90,
101, 186, 189, 215 – 216, 235, 238, 241, 247,
257 – 258, 265, 268, 277 – 279, 285 – 286, 298,
302, 304, 306, 326, 482
Müller, Franz Carl (1843 – 1843) 268
Müller, Franz Karl Bernhard (1774 – 1839)
[Schwiegervater] 35, 41, 43, 46, 49, 51,
57 – 60, 90 – 91, 101, 185 – 189, 203, 205 – 206,
215, 225, 241, 258, 269, 277
Müller, Fräulein 207
Müller, Hermann (1780 – 1838) 214
Müller, Hermann (1821 – 1880)
[Schwager] 101, 186, 203, 215, 241, 302 – 303,
316, 325, 421, 429, 481
Müller, Josef (1796 – 1861) 91, 202, 343,
381 – 382, 413
Müller, Karl (1800 – 1884) 381